

# FESTSCHRIFT

ZUM 25 JÄHRIGEN  
JUBILÄUM AM 7. JULI 1918



ARBEITER-  
TURNERBUND  
1893  1918.

A 98 - 05964



FES-Bibl.

# FESTSCHRIFT



ZUM 25-JÄHRIGEN  
JUBILÄUM DES  
ARBEITER-TURNER-  
BUNDES



VERBUNDEN MIT DER  
ALLGEMEINEN BUNDES-TURNFAHRT

1893

SONNTAG, DEN 7. JULI

1918

## FESTGRUSS

Der Zeiten Wellen flossen schnell und  
breit.  
Es ist, als hätten Märchen uns umwoben!  
War's gestern nicht, dass wir in Kampf  
und Leid  
ein zartes Kindlein aus der Taufe hoben?  
Schnell war sein Wuchs; noch klang sein  
Kinderschrei,  
als schon in übermütig wilden Sprüngen  
ein Knabe jagte kraftvoll uns vorbei.  
Er wurde stark, gewandt im Laufen, Ringen,  
und hatte seine Väter nach der Bürde  
des Werktags durch Behendigkeit erbaut.  
Jetzt setzt ein Jüngling über eine Hürde.  
Es harret auf ihn mit Kränzen seine Braut.  
Sie will mit ihm dorthin, wo hell und weit  
die sonnenhellen Räume ihrer warten.  
Der Jüngling folgt ihr, einer neuen Zeit,  
in ihren hoffnungsvollen Wundergarten.

Die Väter aber schritten stiller mit.  
Um ihre Häupter ziehen Silberfäden.  
Im Arbeitsgange schwand der starke  
Schritt,  
leis klopft das Alter an die Fensterläden. —  
Doch blinkende und reine Demantglut  
schlingt farbensprühend durch Erinne-  
rungen: —  
Sie waren froh in ihres Menschseins Gut,  
sie haben übermütig mitgesungen.  
Und unermüdlich haben sie geschafft  
für junger Generationen Stärke;  
sie gaben voll, sie gaben ihre Kraft —  
des Schicksals Segen wurde ihrem Werke.

Umwettert stand der Bau im Frühlichtrot,  
die Jugend strömte, sich darin zu regen.  
Da kam der Krieg, es sichelte der Tod  
und mähte Lücken in den Erntesegen.  
Und mähte, mähte fort auf unsrer Au;  
die Not schritt her, manch Lachen starb  
in Wimmern.  
Doch festgefügt stand stolz der Pfeilerbau  
in allem Sturmgetöse zwischen Trümmern.

Die Schar der Allerjüngsten nur uns blieb.  
Die Jungen kommen, um das Fest zu  
weihen.  
Der Geist der Väter wurde ihnen Trieb,  
sie stehen mit den Alten in den Reihen.  
Auf, auf; Ihr Jungen! Frisch nach All-  
tagsjoch  
freut Euch des Ichs. Hier gilt es zu  
gewinnen.  
Heut gilt es auch zu kämpfen, zwingt  
das „Doch!“  
Seid Menschen, stark und frei im Sonnen-  
sinnen!  
Noch liegt vor Euch des Lebens Blütenflor,  
die Toten mahnen, ferne Brüder rufen:  
Mit ewigjunger Zeit ringt Euch empor;  
schafft treu in Bahnen, die wir für Euch  
schufen.

Dampf hallt der Ruf, hell klingt der  
Antwort Ton,  
er schmettert von den Höhen bis zur Küste.  
Zum Tummelplatz! Die Freude wartet schon  
und zieht die Kommenden an ihre Brüste.

## 25 JAHRE ARBEITER-TURNERBUND

In rasender Eile hat uns das Geschick über die Jahre fortgerissen, die bestimmt waren, die Vorarbeiten zu einer grossangelegten Feier unseres 25jährigen Bundesjubiläums zum guten Ende zu führen. Der Sturmwind des Völkerkrieges hat nicht nur diese Feier unmöglich gemacht, was noch schwerer wiegt, er hat unseren Bund beinahe zur Vernichtung gebracht und die beste Blüte unserer Mitgliedschaft dahingerafft. Statt einer glänzenden Heerschau jungfrischer, in den Künsten der Leibesübungen gestählter Körper winkt aus den Fernen ein Blachfeld schmerzlicher Erinnerungen und begrabener Hoffnungen.

Ziemt es uns, in solchen Zeiten eine festliche Feier zu begehen, können wir überhaupt den festfröhlichen Klang „Jubiläum“ unserer Bundesfeier zum Titel geben? Ja wir dürfen es, weil unsere Bundesfeier in ihrem Grundzug ernste Arbeit ist, weil es gilt, unsere jetzigen Anhänger an diesem Tage über das Wesen und Ziel unserer Bewegung zu unterrichten, sie zu überzeugten Anhängern unseres Bundes zu machen.

Mit dem 21. Mai hat sich der 25jährige Kreislauf seit der offiziellen Bundesgründung geschlossen. Teilgründungen und vorbereitende Schritte reichen um Jahre zurück. Ausgesprochene Arbeiterturnvereine, die sich jeder Beteiligung an der Deutschen Turnerschaft fernhielten, existierten schon Jahre vorher.

Der Boden war reif, als sich in den Pfingsttagen 1893 eine grössere Zahl Vereine auf Einladung eines im Jahre vorher eingesetzten Zehnerausschusses in der reussischen Hauptstadt Gera zusammenfanden und in seltener Einmütigkeit der Gründung eines sich über ganz Deutschland erstreckenden Arbeiter-Turnerbundes zustimmten.

Was war der Wille zu dieser Tat, was die Ursache der Gründung? Die Menschen aus denen die Vereine bestanden, die sich zur Gründung zusammenfanden, waren Arbeiter, denen eine übermütige Reaktion zwölf Jahre lang die Fuchtel eines Ausnahmegesetzes auf dem Rücken tanzen liess, waren Arbeitermassen, denen jede politische Vertretung ihrer Interessen und die Wahrnehmung des geringsten wirtschaftlichen Fortschritts unmöglich gemacht wurde.

Wo aber jede Freiheit fehlt, regt sich das Gefühl dafür um so mächtiger, sucht Befreiung aus diesem Zustand. Das erste Zeichen solcher Bewegung ist die Unzufriedenheit mit den herrschenden Zuständen; nehmen die Dinge ihren natürlichen Verlauf, kommt es dann zur befreienden Tat. So auch bei den Arbeitern, die damals noch als Turner der Deutschen Turnerschaft angehörten.

Die deutschen Turnvereine, die seit den sechziger Jahren zur Deutschen Turnerschaft zusammengeschlossen sind, hatten eine freiheitliche Vergangenheit hinter sich. In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts über sie die Turnsperrverhängt, wegen angeblicher demagogischer Umtriebe, in den vierziger Jahren bei den Kämpfen um die bürgerliche Freiheit beteiligt, konnten die deutschen Turner als freiheitsuchende und freiheitsschützende Kämpfer erscheinen, von welchem Ruhm sie noch lange zehren konnten, wenn die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse die gleichen geblieben wären. Das war nur möglich bis 1866. Mit dem Tage, da in Deutschland Preussen die ausschlaggebende Vormachtstellung gewann, Oesterreich aus dem Deutschen Bunde ausscheiden musste und die süddeutschen Staaten aus wirtschaftlichen Gründen sich dem norddeutschen Einfluss ergaben, waren vollständig neue politische Zustände geschaffen, auf die einen Einfluss auszuüben Turnern und selbst der grossen Deutschen Turnerschaft nicht mehr möglich war. Auch der Wille war nicht mehr vorhanden, man machte seinen Frieden mit dem neuen Zustand und suchte Nutzniesser der veränderten Verhältnisse zu werden.

Diese Anpassung an die neuen politischen Verhältnisse blieb nicht ohne Eindruck auf das Vereinsleben. Brachten diese neuen Verhältnisse eine scharfe Reaktion gegen die Arbeiterschaft im allgemeinen, so liessen die Schildträger derselben in den deutschen Turnvereinen den darin befindlichen Arbeitern zur Genüge fühlen,

dass sie nur bei wohlgefälligem Verhalten sich der Würde solcher Mitgliedschaft wert zeigten. Von wem bekannt wurde, dass er mit den herrschenden Zuständen nicht zufrieden war, wer gar sich in Opposition dazu stellte, wurde als Aussätziger behandelt und auf dem schnellsten Wege aus dem Verein entfernt. Das ging nicht immer so ganz glatt ab, sehr oft waren diese Wühler die besten Turner, und statt die Opposition im Keime erstickt zu haben, kehrten beträchtliche Teile solcher Vereine ihnen den Rücken und organisierten sich für sich, damit den Grundstock zum neuen Bund schaffend.

Einmal den ersten Schritt getan, musste es in Riesenschritten vorwärts gehen. Die befreiende Tat war die offene Trennung von der Deutschen Turnerschaft, war der Appell an das Gefühl aller noch in der Deutschen Turnerschaft befindlichen Arbeiter, sich dem neuen Bunde anzuschliessen. Diese Hoffnungen sind nicht restlos erfüllt worden, die gesellschaftlichen Bande waren bei jenen Naturen, die zwar oft ihre Unzufriedenheit bekundet, aber nie zu einem Entschlusse kamen, zu stark, die Trennung zu vollziehen. Nachdem einmal der Bund bestand und in wenigen Jahren gute Fortschritte erzielt hatte, wurden die Leiter der deutschen Turnvereine auch vorsichtiger, und weil vielfach die Arbeiter die besten Turner waren, Vorturner- und Turnwartsposten innehatten und dadurch allerlei Vergünstigungen im Verein genossen, ihnen auch sonst noch auf jede Art geschmeichelt wurde, verschwand dahinter die richtige Erkenntnis von dem Unterschied zwischen einem Arbeiterturnverein und dem der Deutschen Turnerschaft.

Den Gründern des Bundes galt die Deutsche Turnerschaft als ein Mithelfer der politischen Reaktion und damit als Feind der Arbeiterklasse. Die Entwicklungsjahre haben uns ihre Gegnerschaft zur organisierten Arbeiterschaft nur zu oft kennen und spüren lernen, und wenn während der Kriegszeit nichts gegen uns unternommen wurde — es konnten trotzdem Vereine berichten, dass der deutsche Turnverein alle Versuche gemacht habe, unseren durch den Krieg geschwächten Verein um die Ecke zu bringen —, so beweist das nur, dass offiziell von der Zentrale der Burgfriede gewahrt wurde, im Lande jedoch der Kampf lustig weiterging.

Waren es früher die Klassengegensätze in politischer und wirtschaftlicher Beziehung, die die Existenzbedingungen unseres Bundes waren, so ist während des Krieges noch ein neuer Gegensatz hinzugekommen, und zwar auf dem rein turnerischen Gebiete.

Nach den Beschlüssen der Deutschen Turnerschaft auf dem Turntag in Esslingen wurde den Bildungsbestrebungen der deutschen Turnvereine die Pflege des deutschen Volksbewusstseins und der vaterländischen Gesinnung als vornehmstes Ziel gestellt. Was darunter in jenen Zeiten zu verstehen war, ist leicht erklärlich. Es sollte das Gegenstück zu dem sein, was die Arbeiterturner wollten, die Pflege freiheitlicher Gesinnung und zugleich ein warnendes Zeichen für die, so sich trotzdem unterstehen wollten, über die Gegensätze zwischen Arbeiter-Turnerbund und Deutscher Turnerschaft eine Aussprache herbeizuführen. Für das Turnen galt immer noch der Begriff „Pflege des deutschen Turnens“.

Darin ist nun in den Kriegsjahren, und wohl schon beginnend mit dem Anschluss der Deutschen Turnerschaft an den Jungdeutschlandbund, eine grundlegende Aenderung eingetreten. Nicht das deutsche Turnen, wie es sich aus dem Vereinsleben von 50 bis 60 Jahren entwickelt hat, sehen wir heute als Ziel hingestellt, sondern die Ausnutzung des Turnens zur Förderung der Wehrfähigkeit, die Indienststellung des Turnens unter militärische Gesichtspunkte, die Kartellierung der Deutschen Turnerschaft und sämtlicher deutschen Sportverbände mit der Militärverwaltung.

Zu solchem Ziel steht der Arbeiter-Turnerbund in schroffstem Gegensatz, diese Einseitigkeit und dieser rein politische Zweck des Turnens macht uns noch zu schärferen Gegnern der Deutschen Turnerschaft.

Klar hebt sich dem gegenüber das Ziel, was wir unseren Leibesübungen geben, „die Förderung der Volksgesundheit und Volkskraft“ hervor. Und keine Deutung sollen die Begriffe unseres Zieles zulassen, Volksgesundheit soll uns die

Unsumme des persönlichen Wohlbefindens sein, das sich in roten Backen, Wohlgenährtheit, strotzender Blutfülle zeigt, und Volkskraft ist der Ausdruck der Volksgesundheit als Ganzes, wie die erworbene Kraft im Interesse der Erhaltung kultureller Fortschritte benutzt, wie sie in ständiger Uebung das Errungene zu erhalten sucht und den Menschen zum bestimmten Wollen erzieht. Als Volk gilt uns die Masse unserer Mitmenschen, die unter gleichen Verhältnissen leiden, die im mühseligen Kampf jedes bisschen Freiheit, jede Unze politisches Recht, jeden und selbst den geringsten wirtschaftlichen Vorteil zum bleibenden Wert festigen müssen.

Wer wollte nicht auch heute für solch hohes Ziel zum Kampf bereit sein? Wer ist noch des Glaubens, dass uns etwas gegeben wird, wenn wir das bleiben, was wir bisher waren, wenn wir treue Turmwarte unseres Zieles sind. Heute müssen wir es geloben, heute in der Erinnerung an den Geist, der bei Gründung unseres Bundes geherrscht hat. Diesen Geist aufgeben, heisst unsere Existenzberechtigung selbst auslöschen.



Was ist unser Bund in diesen 25 Jahren geworden? Aus einem kleinen Häuflein von rund 4000 Mann bei der Gründung, in 20 Jahren zu einer achtunggebietenden Organisation von rund 185 000 Vereinsangehörigen. Um weit über 200 000 hätte die Zahl gestanden, wenn uns nicht eine unsinnige Bekämpfung, unvergessliche Taten einer bis zum Aeussersten gehenden Reaktion, in ganz Preussen die Jugend bis zum 18. Jahre, ja selbst bis zum 21. Jahre genommen hätte. Nie ist der bestehende Rechtszustand krasser beleuchtet worden, als durch die Politisch-erklärung des Arbeiter-Turnerbundes durch das höchste preussische Gericht, trotzdem der Bund seinen Sitz gar nicht in Preussen hatte. Eine Reihe von Artikeln der Arbeiterturnzeitung, in Berichten falsch wiedergegebene Ausführungen von Bundesbeamten, in langen Jahren mühsam zusammengetragene Aeusserungen in Vereinsfestzeiten usw. genühten, einer blühenden Organisation den Strick zu drehen.

Unsere Turngenossen von heute wissen nicht viel von jenen Zeiten, von jenen aufreibenden Kämpfen, dem Suchen, wie all diesen behördlichen Massnahmen doch beizukommen wäre. Wer es im ehrlichen Wollen mit durchkosten hat, wem das Unrecht auch persönlich nahegegangen ist, wer die geistigen Kräfte in diesem ungeheuren Kampfe opfern musste, dem konnte auch ein in allgemeiner Begeisterung gegebenes Versprechen nicht mehr das Hoffen bringen, dass wir von nun an in Ruhe und Frieden unseren selbstgesteckten Zielen nachgehen könnten.

Die Gleichberechtigung wird uns nach neuerer Verfügung zugestanden, wenn wir das alte Agitationsmittel, die Arbeiter aus der Deutschen Turnerschaft herauszuholen, zum mindesten in der Kriegszeit aufgeben. Dann wird die Klärung kommen, die Wege werden wieder entweder nach links oder rechts weisen, und nach der Wegscheidung wird sich alles andere richten.

Kann unser Bund auf anderem als dem bisherigen Wege zur Grösse gelangen? Die Vergangenheit zeigt uns die beste Entwicklung in den Zeiten des schärfsten Kampfes. Guckt euch die Zahlen von 1907 an und erinnert euch, was 1907 auf politischem Gebiete geschehen war. Dort eine politische Niederlage und auf dem Stuttgarter Bundesturntag ein jubelndes Hoffen nach aufwärts, zum ersten Male eine ernste Zielsetzung für unser Turnen.

Und zielsicher müssen wir bleiben, wie es auch beim Turnen ist. Nur Beharrlichkeit führt zum Ziele, wir werden nichts, wenn wir nicht den festen Willen zur Erreichung desselben haben. Noch haben wir nicht zu straucheln brauchen, noch gibt uns unser Turnen alles, was wir brauchen. Aeusserlichkeiten und schmeichelnde Lobreden haben uns bisher nicht verführen können, das Wohlergehen des Ganzen stand uns immer vor Augen und zeigte uns den richtigen Weg. Möge es so bleiben!

Was haben wir in den fünfundzwanzig Jahren des Bestehens unseres Bundes geleistet! Stolz krönt der Bundesbau die gemeinsame Arbeit aller und alle werden dafür einstehen, dass unser Eigenheim unversehrt bleibt. Niemand auf dem Gründungsturntag mochte annehmen, dass einst unsere Entwicklung auch nach dieser Seite hin eine so grossartige Ausdehnung nehmen würde. Den Gründern erschien als Wichtigstes, eine Zeitung für die neue Bewegung zu schaffen. Welchen Wert die Presse für eine Bewegung hat, das war den Bundesgründern ebenso bewusst, als uns heute Erkenntnis ist, wie Haltung und Inhalt der Presse auf die ganze Bewegung bestimmend einwirkt. Der Stand unserer Presse war auch das Barometer unserer Bewegung, und wer die Kampffahre unseres Bundes richtig kennenlernen will, muss unsere Zeitung jener Jahre studieren.

Was sollte uns unsere Zeitung sein? Vor allen Dingen ein Kampforgan für unsere Existenz. Scharf dem Gegner zu Leibe, in der Kritik unerbittlich, dabei immer das Sprachorgan unserer Angehörigen. Volkstümlich sollte es sein, den richtigen Ton treffen, dem Bildungsstand unserer Mitglieder angepasst. Schnell verstehen wollten unsere Leute, was eigentlich gemeint ist. Sie brauchten die Zeitung als Agitationsmittel; jeder Artikel musste genügen, im Kampfe mit den Gegnern Sieger zu bleiben. Unsere Leute damaliger Zeit mussten ja noch zum Teil eifrig und zwölf Stunden pro Tag schuften, dann die Kleinarbeit im Verein und womöglich auch noch in anderen Arbeiterorganisationen leisten, ihnen blieb keine Zeit übrig, sich durch langatmige geschichtliche Werke hindurchzuarbeiten.

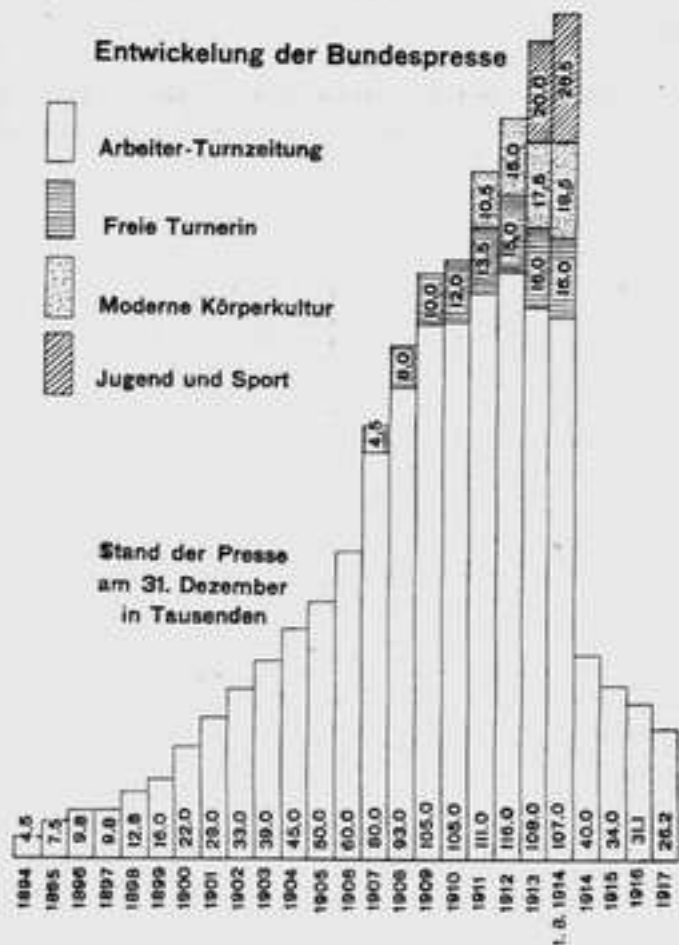
Wohl war der Bildungsdrang in den neunziger Jahren bei vielen Arbeitern vorhanden; mancher mag sich in jener Zeit Bücher, Broschüren und Zeitschriften nach seinem Können angeschafft haben, doch der Mangel an Zeit mag vieles ungelesen gelassen haben, mit dem Wunsche, dass doch noch einmal eine Zeit der Ruhe zu gründlichem Ueberdenken kommt. Der geistigen Durchbildung vermittelst der Zeitung waren dann die späteren Jahre gewidmet. Die Bewegung hatte ungeheure Fortschritte gemacht und das Streben der Redaktion war, nach dem Grundsatz zu handeln: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen.“ Der Hunger nach technischem Stoff brachte uns die technischen Beilagen. Gebiete, die mehr wissenschaftlicher Natur waren, wurden mit Mitarbeiterarbeit belegt, und im allgemeinen Drange nach bildlicher Darstellung des

Stoffes entstand die Moderne Körperkultur. Vorher war schon durch Bundesbeschluss die Freie Turnerin geschaffen worden. Das Unternehmen entsprang der Auffassung, dass das Frauenturnen anders behandelt werden müsse, dass in der Besprechung seiner Uebungen, der Verhaltungsmassnahmen bei besonderen weiblichen Zuständen usw. in der allgemeinen Turnzeitung bestimmte Gefühle verletzt werden könnten, was in einer von den Turnern nicht gelesenen Zeitschrift auch besser gesagt werden könnte. Die Mutmassungen haben nicht Recht erhalten, weil auch unsere Turnerinnen die vollständige Behandlung des Stoffes dem männlichen Redakteur überliessen.

Das vierte und jüngste Kind war die illustrierte Zeitschrift „Jugend und Sport“. Wohl keins der beiden Organe, wie Moderne Körperkultur und Freie Turnerin, hatte einen so realen Untergrund als wie „Jugend und Sport“. In der Hauptsache als Jugendorgan gedacht, als Ersatz der in ihren Artikeln für politisch geltenden Arbeiterturnzeitung, das vom Verlag geschaffene inoffizielle Bildungsmittel der uns durch die Politischerklärung entzogenen Jugend, musste es in ganz kurzer Zeit eine erfreuliche Auflage erreichen. Dazu kam noch, dass dieses Organ mit zum Sportorgan unserer besonderen sportlichen Abteilungen ausgebaut und in jenen Kreisen gern gelesen wurde. Den Nachteil hatte es aber, dass grundsätzliche Auseinandersetzungen über unsere Bewegung vermieden werden mussten, und weil sehr viele Sportler eben nur Jugend und Sport lasen, dieselben nicht überzeugte Anhänger unseres Bundes wurden. Diese Schäden müssen ganz bestimmt bei neuer Beratung unserer Zeitungsfrage in den Vordergrund gedrängt werden, weil es nicht darum geht, recht viele Anhänger zu gewinnen, sondern diese auch zu satteltesten Mitgliedern zu machen.

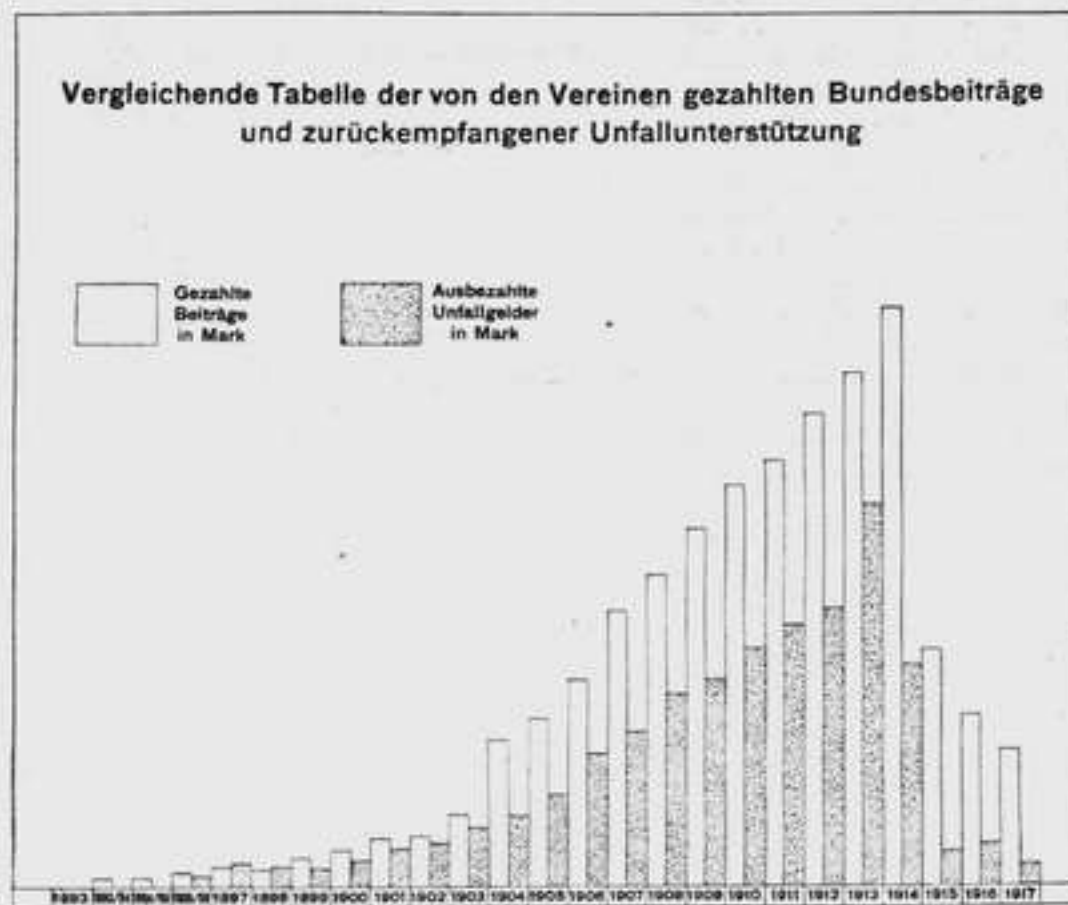
Ein stolzer Erfolg sind auch unsere Unterstützungseinrichtungen. Auf dem ersten Bundesturntag die Anregung zu einer Unfallunterstützungskasse gegeben, war es schon zum zweiten Bundesturntag möglich, dieselbe zur Einführung zu bringen. Für das Geringe unseres Bundesbeitrags sind in den 22 Jahren des Bestehens der Unfallkasse zusammen 270 559.27 Mk. an Unterstützung geleistet worden. In den letzten Friedensjahren waren die Unterstützungssummen allerdings so hoch gestiegen, dass von den Beiträgen für die allgemeinen Bundesaufgaben bald nichts mehr übrigblieb. Wäre der Krieg nicht dazwischengekommen, hätte unbedingt eine Reform dieser Unterstützungseinrichtung stattfinden oder eine Erhöhung der Beiträge eintreten müssen.

Neben dieser allgemeinen Unfallunterstützung besteht seit 1909 noch ein ausserordentlicher Fonds für besondere Unfälle und zur Sicherung der Vereine gegen etwaige Haftpflichtfälle. Wenn an diesen Fonds auch kein klagbares Anrecht be-



steht, schon um versicherungstechnischer Bedenken wegen, so wird diese Einrichtung doch immer im Interesse unserer Vereine tätig sein.

Vergessen wir auch nicht, was in diesen fünfundzwanzig Jahren in der turnerischen Ausbildung, in der Schaffung geeigneter Literatur, durch Abhaltung von Kursen, Konferenzen und Bundesturntagen geleistet worden ist. Gerade diese Arbeit hat unserem Bunde die Festigkeit gegeben, die ihm bis jetzt über die schwere Zeit des Krieges hinweggeholfen hat. Nur dort, wo turnerisches Leben war, erhielten sich die Vereine und steigerten ihre durch den Krieg gesunkenen Mitgliederzahlen. Welche Hilfsmittel unsere Lehrbücher, unsere Merkblätter, unsere sonstigen gedruckten Anleitungen der Fortführung der praktischen Turnarbeit in der Kriegszeit gewesen sind, das werden die am besten bezeugen können, die ohne eine umfangreiche Vorschule als Leiter der Turnübungen bestimmt wurden.



Der Fortentwicklung und der Anregung diente auch die im Vorjahr zum ersten Male veranstaltete Bundesturnfahrt. Ein einheitliches turnerisches Programm, die Pflicht für alle Teilnehmer, die sich am Wertungsturnen beteiligen wollten, Wanderung und Freiübungen mitzumachen, und vor allem der Gedanke, dass am gleichen Tage ganz Deutschlands Arbeiterturner in ernster turnerischer Arbeit ihre Daseinsberechtigung beweisen wollen, gab der ersten Bundesturnfahrt eine besondere Bedeutung.

Weiter wollen wir auf dieser Bahn schreiten, vor allen Dingen den Turn- und Spielbetrieb in unseren Vereinen ausbauen, ihm eine solche Gestalt geben, dass die Jugend und das Alter, die jungen Mädchen und auch die Frauen auf ihre Rechnung dabei kommen. Das wird harte und mühsame Arbeit sein, weil wir alles aus uns selbst heraus schaffen müssen. Dass wir es können, das haben die vergangenen fünfundzwanzig Jahre bewiesen. Dass viele, viele ihre Kraft in diesen Dienst stellen müssen, liegt auch ausser allem Zweifel.

Bleibt das Bewusstsein in den Massen, dass wir einer grossen Volkssache dienen, dann gibt uns diese Masse auch die Zahl der Kräfte, die wir zu unserem Vorwärtskommen brauchen. Nicht jeder ist der Berufene; wer aber mit ehrlichem Willen sich solcher Aufgabe widmet, wird diese lieb gewinnen und sein Leben wird oft erst den rechten Inhalt gewinnen. Am Werden hat der Mensch seine Freude, der Erfolg ist ihm der schönste Lohn.

Heute begehen wir in der zweiten Bundesturnfahrt unser fünfundsiebenzigjähriges Bundesjubiläum. Da gilt es, derer nicht zu vergessen, die von Anfang an dabei waren, und vor allen jener Turngenossen, die bei der Gründung aktiv tätig waren und noch in unseren Reihen sind. Vergessen wollen wir auch nicht der Vielen, die nicht mehr sind und unserer Sache mit allen Fasern ihres Willens gedient haben. Den schönsten Ruhm als Jubilar sollen jedoch die Turngenossen davontragen, die in dieser langen Zeit ununterbrochen im Verein, Bezirk, Kreis oder Bund tätig waren. Ihnen mag als schönster Lohn gelten, dass unser Arbeiter-Turnerbund heute noch der gleichen Idee dient, die auch den Anlass zur Gründung desselben gab, und dass sie an der Erhaltung dieser Grundsatztreue mitgewirkt haben.

Wir begehen unser Jubiläum in einer ungünstigen, friedlosen Zeit. Von der stolzen Zahl von 187 000 sind wir auf 41 000 herabgesunken. Nicht aber ist die Hoffnung gesunken, dass wir wieder gross und mächtig werden. Ist erst dieses Völkermorden zu Ende, wird es einen Wiederaufbau unseres Bundes geben, an dem alt und jung mit rüstigem Eifer schaffen wird. Dann wollen wir unsere Sendboten in alle Orte unseres Landes, wo aufgeklärte Arbeiter zu finden sind, schicken und ihnen die Heilsbotschaft der Nützlichkeit unserer Leibesübungen bringen. Die Menschheit, die durch den Krieg halb siech geworden ist, wird nach Gesundung suchen, und unsere Naturmittel, die gesundende Kraft der Leibesübungen, werden überall willkommen sein.

Riesengross stehen die Zukunftsaufgaben vor uns, zeigen wir uns als starkes Geschlecht, sie zu erfüllen helfen.

Frei Heil!



## WANDERN UND WANDERZIELE

Der demonstrative Charakter einer Turnfahrt hat noch niemals mehr im Interesse unserer Organisation gelegen als jetzt zur Bundesturnfahrt 1918. Wer den Werdegang des Bundes miterlebt hat, dem ist diese Bedeutung einer Turnfahrt nichts Neues. Man wird auch in der Nachkriegszeit sich dieses Mittels zum Zweck erinnern dürfen, damit der früher vielfach geübten Einkastelung in der Turnhalle nicht die auf dem Sport- und Spielplatz nachfolgt. Die Wanderlust der Turner, das Bestreben, der Natur das Schöne abzusehen und abzulauschen, mit Land und Leuten in Verbindung zu treten, Gastfreundschaft als Wanderer zu geniessen und dem Wandernden gegenüber zu pflegen, hat der Turnbewegung viele Freunde erworben, das Ansehen der Bewegung allgemein gestärkt. So soll es auch weiter geschehen, und die Bundesturnfahrt ist ein „Aufruf zum Wandern an alle“. Gerade in diesem Jahre hat dieses Mittel zum Zweck eine besonders berechtigte Bedeutung. Das zähe Behaupten unserer Organisation in schwerster Kriegszeit, nach früher jahrelang geführten Kämpfen, können wir einem recht grossen Kreise der Bevölkerung unseres Wirkungskreises nur durch eine Turnfahrt demonstrieren. Darum ist auf die Turnfahrt das Hauptgewicht zu legen, darum ist sie zur Pflicht gemacht. Für den Verlauf des weiteren Festprogramms braucht auch nicht gefürchtet werden, das hiesse die Tatsachen verkennen. Zum Beispiel wären beim Dreikampf solche Bedenken sogar recht unangebracht. Wir haben alle volkstümlichen Uebungen immer als Brauchübungen des täglichen Lebens betrachtet, sie agitatorisch so empfohlen und den natürlichen Verhältnissen mit sportlichem Scharfsinn sogar angepasst. Wir wollen auch ständig fertig sein, die Anwendung im täglichen Leben vorzunehmen. Bereit sein — heisst alles. Also auch nach schon geleisteter Berufsarbeit oder direkt in derselben wollen wir unseren Mann stellen.

Was bedarf es eines besonderen Beweises, dass die Turnfahrt, alias ein Spaziergang über 10 Kilometer, mit einem Wettkampf sehr gut in Einklang zu bringen ist.

Und dass ein 100-Meter-Lauf des Wanderers in 12 Sekunden bedeutend höher zu bewerten ist als der 11,5-Sekunden-Lauf des Sportlers, bedarf auch keiner weiteren Erörterung.

Als in früheren Jahren der Turngang noch mehr als körpertrainierende Uebung betrachtet wurde, liess man es sich nicht nehmen, nach 30 Kilometer Wegstrecke seine ganze Turnkunst im besten Lichte erstrahlen zu lassen. Die gesunde und natürliche Leibesarbeit, auf welchen Gebieten es auch sei, soll uns lebensfest machen, der Natur nicht entfremden. Und dass die Masse unserer Anhängerschaft das Werbemittel und die von Jahn geförderte Idee voll zu würdigen versteht, davon legen Zeugnis ab die Wanderziele, die im ganzen Deutschen Reiche zum Jubeltag des Bundes von den Kreisen und Bezirken festgelegt sind. Sie mögen hier folgen.

### 1. Kreis.

Bezirk	Wanderziel und Turnort	Turnfahrt	Festveranstaltungen
1.	Treptow Turnplatz Tv. Fichte	Vorm. 9 Uhr. Johannistal, Restaurant Einsiedler	Schauturnen
2.	Hegermühle	Am 6. Juli nach Eberswalde	Sonnabend: Kommers, Bahnhofsrestaurant
3.	Rathenow Freies Turnerheim	Abmarsch aller Vereine früh 7 Uhr, Rathenow, Jägerstrasse 28	Sonnab.: Festkommers Nachm. 2 Uhr Ausmarsch vom Markt zum Festplatz
4.	Berlin-Mariendorf	Abmarsch $\frac{1}{2}$ 8 Uhr von Lichterfelde-Süd	Nachm. 2 Uhr: Festzug, abends 7 Uhr Kommers in Herolds Festsälen
5.	Lichtenberg-Friedrichsfelde Kartelplatz, Treskowallee	Vereinsmarsch	Sonnabend: Kommers bei Bube. Festzug um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr von Friedrichsfelde, Restaur. Sudbrink
6.	Kottbus Turnplatz der Fr. Tschft.	Vereinsmarsch	Sonnabend: Kommers Konzerthaus „Kolkwitz“

### 2. Kreis.

1.	Timmenrode	Treffpunkt: Blankenburg a. H., vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr	
2.	Schönebeck Stadtpark	Treffpunkt früh 8 Uhr in Westerhüsen	Abends: Kommers im Stadtpark
3.	Rosslau Städt. Viehmarktplatz	Abmarsch der Wandergruppe Dessau um 7, Jüstrichau um $\frac{1}{2}$ 6 und Klichen um 7 Uhr früh	Abends: Kommers „Goldene Krone“
5.	Braunschweig	1. Gruppe: Abmarsch früh 6 Uhr vom Kl. Exerzierplatz, 2. Gruppe früh 6 Uhr von der Augusttorbrücke in B.	

### 3. Kreis.

1.	Harburg	Früh 6 Uhr: Hamburg-St. Pauli - Landungsbrücken per Dampfer nach Moorburg	
2.	Friedrichsort	Abmarsch 6 Uhr morgens	
3.	Wie 1. Bezirk	Wie 1. Bezirk	
4.	Blankenberg i. M.	Vereinswanderung	
6.	Wie 1. u. 3. Bezirk	Wie 1. und 3. Bezirk. Abfahrt 5.50 früh von Lübeck	

### 4. Kreis.

1.	Leipzig-Stötteritz Braureigarten	Früh 6 Uhr ab Albertpark (Teich); Abmarsch aller Vereine	Vormittags 8 Uhr: Festakt am Bundeshaus. Nachmitt. Festzug. Abends Kommers in der Festhalle
----	-------------------------------------	--	---

### 4. Kreis. (Fortsetzung.)

Bezirk	Wanderziel und Turnort	Turnfahrt	Festveranstaltungen
2.	Dresden-Löbtau Sportplatz	Gruppenmärsche	Mittags 1 Uhr: Festzug v. Nostitz - Wallwitz-Platz. Abends 6 Uhr Kommers
3.	Chemnitz-Altendorf Sportplatz		Abmarsch $\frac{1}{2}$ 1 Uhr vom Rest. Parkschenke, Chemn.-Hilbersdorf
5.	Waldheim	Treffpunkt: 1. Gruppe früh $\frac{1}{2}$ 8 Uhr in Limmritz, 2. u. 3. Gruppe in Schweikersheim	Sonnabend, den 6. Juli Kommers
6.	Cainsdorf	Treffpunkt früh $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Schützenhaus Wilkau	Abends: Festkommers im Schützenhaus
7.	Zschorlau Festplatz, Schulturnhalle	Bezirksmarsch. Treffpunkt aller Vereine bis 10 Uhr in Aue, „Bürgergarten“	Abends: Jubiläumsfeier im Gasthof „Zum Hirsch“

### 5. Kreis.

1.	Zwötzen a. d. E.		Nachm. $\frac{1}{2}$ 2 Uhr: Festzug. Abends: Festkommers
2.	Weimar	Hopfgarten — Ettersberg — Weimar	
4.	„Auf der Grossmutter“ Aue bei Zeitz Festplatz	Abmarsch früh 6 Uhr vom Bahnhof Zeitz	Abends 7 Uhr: Kommers
5.	Altenburg	Treffpunkt $\frac{1}{2}$ 8 Uhr für 1. Gruppe Saara 2. Gruppe Rositz	
6.	Meissenstein bei Schmerbach	Treffpunkt: 1. Gruppe 6.30 Hauptbahnhof Gotha 2. Gruppe 5.30 Bahnhof Georgental 3. Gruppe 7 Uhr in Tabarz 4. Gruppe 7 Uhr Bahnhof Thal	Nachm. 2 Uhr: Festzug. Abends: Jubiläumsfeier
9.	Schloss Altenstein Parkwiese	Treffpunkt: Eisenach, Annatal früh 6 Uhr, sonst Vereinsmarsch nach A.	
10.	Jena Otto-Schott-Sportplatz	Abmarsch 7 Uhr früh Gewerkschaftshaus Jena	Sonnabend, den 6. Juli: Fest-Kommers im Volkshaus Jena

### 6. Kreis.

1.	Elberfeld Sportplatz Freudenberg	Treffpunkt $\frac{1}{2}$ 8 Uhr früh in Vohwinkel am Schwebebahnhof	Abends 6 Uhr: Jubiläumsfeier im Lokal „Zur neuen Hardt“
2.	Wie 1. Bezirk	Wie 1. Bezirk	Wie 1. Bezirk
3.	Wie 1. Bezirk	Wie 1. Bezirk	Wie 1. Bezirk
4.	Harkortberg	Abmarsch vom Treffpunkt des Bezirks	6 Uhr: Jubiläumsfeier im Harkortbergrest.
5.	Wie 4. Bezirk	Abmarsch vom Treffpunkt des Bezirks	Wie 4. Bezirk
6.	Wie 4. Bezirk	Abmarsch vom Treffpunkt des Bezirks	Wie 4. Bezirk
7.	Wie 1. Bezirk	Wie 1. Bezirk	Wie 1. Bezirk

### 7. Kreis.

Bezirk	Wanderziel und Turnort	Turnfahrt	Festveranstaltungen
1.	Zirndorf	Abmarsch vom Pierrer in Nürnberg 6 Uhr früh. Die Schüler und Schülerinnen um 7 Uhr.	
2.	Dachau Zur Schiessstätte		
3.	Kulmbach	Vereinsmarsch	
4.	Forsthaus Einsiedel im Gramschatzer Walde	Vereinsmarsch	Nachm. 2 Uhr: Festzug
5.	Stockheim		

### 8. Kreis.

1.—8.	Cannstatt Seilerwasen	Bezirksmärsche	Nachm. 1/2 Uhr: Festzug
-------	--------------------------	----------------	-------------------------

### 9. Kreis.

1.—3. u. 5.	Offenbach	Treffpunkt der Bezirke (ausschl. 4. Bezirk) in Oberrad, Buchrainstr. Abmarsch 9 Uhr	Abends: Festkommers
----------------	-----------	---	---------------------

### 10. Kreis.

2.	Mannheim Spielplatz	Bezirksmarsch. Abmarsch 1/9 Uhr von Mannheim	
4.	Wie 2. Bezirk	Wie 2. Bezirk	Wie 2. Bezirk
3.	Bulach	Abmarsch 1. Gruppe früh 6 Uhr vom Durlacher Bahnhof. 2. Gruppe vom Karlsruher Turnplatz	Abends 7 Uhr: Bankett in Karlsruhe

### 11. Kreis.

2.	Delmenhorst	Abmarsch 7 Uhr morgens von Bremen	
3.	Bredenbeck am Deister	Abfahrt 6 Uhr früh vom Bahnhof bis Gehrden (Zur schönen Aussicht)	Nachm. 3 Uhr: Festzug vom Rest. Rippach.
4.	Dornberg	Bezirksmarsch. Treffpunkt 7 1/2 Uhr früh in Bielefeld bei Ummelmann, Dornberger Strasse	Abends: Kommers
5.	Abbehausen Oldenburg	Abfahrt 6.55 früh Weserfähre in Geestemünde bis Blexen	

### 12. Kreis.

	Elbing Volkshaus	Früh 5 Uhr Wanderung	Nachm. 3 Uhr: Festzug von der Brauerei Englischbrunnen
--	---------------------	----------------------	--

### 13. Kreis.

Bezirk	Wanderziel und Turnort	Turnfahrt	Festveranstaltungen
1.—3.	Elgershausen Unter den Eichen am Hirzstein	1. u. 2. Bezirk Abmarsch 6 1/2 Uhr früh von Harleshausen. 3. Bezirk Abmarsch von Grossenritte um 7 Uhr oder Anschluss an 1. und 2. Bezirk	

### 14. Kreis.

1.	Striegau	Bezirksmarsch. Treffpunkt Bahnhof Königszell	Sonnabend, 6. Juli: Festkommers
2.	Muskau	Marsch von Weisswasser nach Muskau	

### 15. Kreis.

2.	Pölitze Festplatz	Treffpunkt um 7 Uhr früh in Waldschänke Vogel-sang	
----	----------------------	--	--

### Bezirk Posen.

	Nakel	Abfahrt Schneidemühl 6.48 nach Eisenort. Abfahrt Bromberg 7.34 nach Slesien	Nachm. 1.30: Marsch nach dem Festplatz
--	-------	---	--



## DIE ALLGEMEINEN FREIÜBUNGEN

Sie müssen zum Glanzpunkt des Festes geprägt werden. Kein wirksameres Massenwerbemittel ist denkbar, als kraftvoll ausgeführte Freiübungen, bei denen eine begeisterte Schar Turner und Turnerinnen ihr bestes Können hergibt. Auf jeden einzelnen kommt es da an. Jede, auch die kleinste Vernachlässigung der Haltung wirkt störend. Niemand glaube, dass er im grossen Massenverbande untertauchen kann und nicht gesehen wird. Gerade auf ihn kann ein kritisch geschulter Blick fallen, gerade ihn kann die photographische Platte zum Nachteil eines guten Bildes festhalten. Wer die Uebungen auswendig kann, der hat auch Zeit, auf die richtige Stellung zu achten. Nur der Unsichere bringt unschöne Stellungen fertig.

Dem Zuschauer aber, der noch nicht für geregelte Leibesübungen gewonnen wurde, ihm sei gesagt, dass die Freiübungen in wirksamster Weise den Körper durcharbeiten. Da werden die inneren Organe, Herz, Lunge, Verdauungsorgane und wie sie alle heissen, zu lebensfrischer Tätigkeit angeregt, die Muskeln gestrafft und gestreckt, und die Gelenke beweglich gemacht. Es kann von jedem Arzt bestätigt werden, dass geregelte Leibesübungen, allen voran die Freiübungen, gesund und jugendfrisch erhalten.

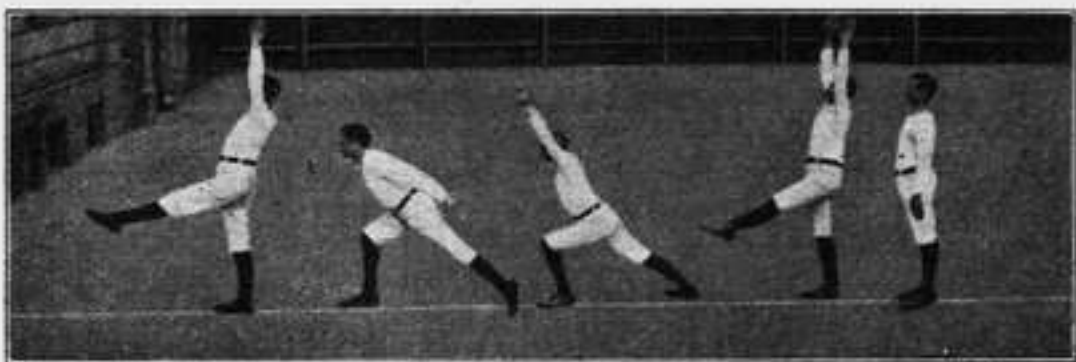


### 1. Uebung.

1. Kreuzstellen links hinter rechts mit Kniebeugen rechts und Seitschwingen der Arme (Hände in Risthalte, Kopf rechts gedreht). 2.—4. Pause.
5. Kniestrecken und Dreiviertel-Aussenarmkreis in die Hochhalte.
6. Ausfall links seitwärts und Seitschwingen der Arme. Blick nach links. 7.—8. Pause.
9. Wechselbeugen der Knie mit Rumpfneigen rechts seitwärts, Beugen des rechten Armes auf dem Rücken und des linken über dem Kopfe zur Deckung, beide Hände zur Faust geballt, Kopf bleibt links gedreht. Blick nach oben. 10.—12. Pause.
13. Strecken des rechten Beines und Seitspreizen des linken mit Seitschwingen der Arme.
14. Schlussspreizen links und Abschwingen der Arme. 15.—16. Pause.
- 17.—32. Widergleich. 33.—64. Wiederholung.



1 5 6 9 13 14  
2. 3. 4. 7. 8. 10. 11. 12. 15. 16.



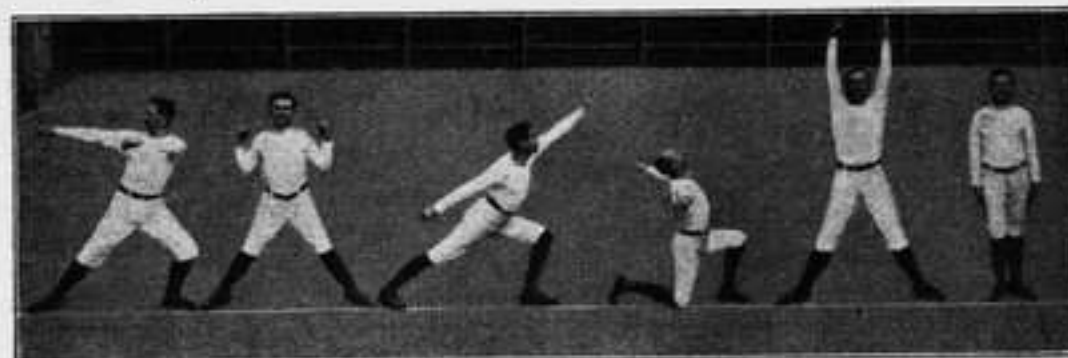
1 5 9 13 14  
2. 3. 4. 6. 7. 8. 10. 11. 12. 15. 16.

### 2. Uebung.

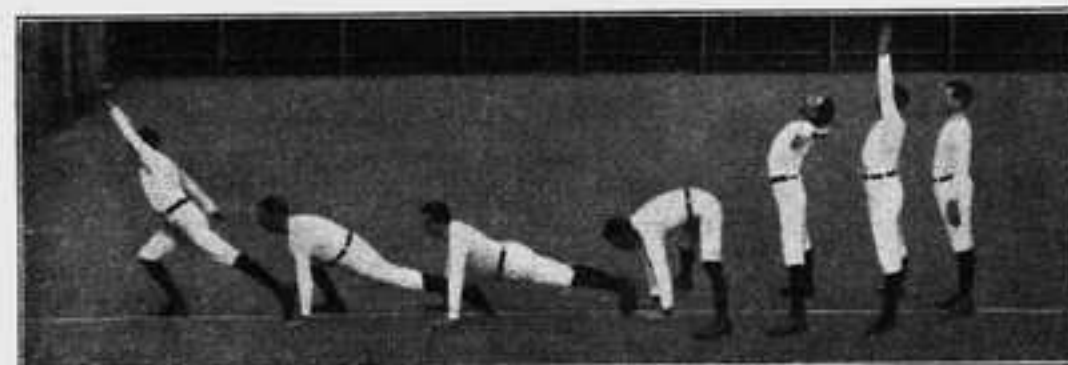
1. Vorspreizen des linken Beines und Vorhochschwingen der Arme. 2.—4. Pause.
5. Rückstellen des linken Beines mit Aufzehen, und Beugen des rechten und Schwingen der Arme durch die Vor- in die Schrägrücktiefhalte, Hände zur Faust geballt. 6.—8. Pause.
9. Ausfall links vorwärts und Schrägvorhochschwingen der Arme. 10.—12. Pause.
13. Kniestrecken mit Vorhochspreizen links, Hochschwingen der Arme und Öffnen der Fäuste.
14. Schlusstritt links und Vorabschwingen der Arme. 15.—16. Pause.
- 17.—32. Widergleich. 33.—64. Wiederholung.

### 3. Uebung.

1. Ausfall links seitwärts und Seitschwingen der Arme nach rechts, mit Beugen des linken vor der Brust, Hände zur Faust geballt, Kopf rechts gedreht. 2.—4. Pause.
5. Kniestrecken links und Beugen der Arme in die Stosshalte.
6. Vierteldrehung links, Kniebeugen links in die Ausfallstellung und Schrägvorhochstossen des linken und Schrägrücktiefstossen des rechten Armes. 7.—8. Pause.
9. Niederknien rechts, Schwingen der Arme in die Seitkammhalte und Rumpfneigen rückwärts. 10.—12. Pause.
13. Rumpfstrecken, Kniestrecken mit Vierteldrehung rechts in die Seitgrätschstellung und Hochschwingen der Arme.
14. Schlusstritt links und Seitabschwingen der Arme. 15.—16. Pause.
- 17.—32. Widergleich. 33.—64. Wiederholung.



1 5 6 9 13 14  
2. 3. 4. 7. 8. 10. 11. 12. 15. 16.



1 5 6 9 10 13 14  
2. 3. 4. 7. 8. 11. 12. 15. 16.

### 4. Uebung.

1. Auslage links rückwärts, Schrägvorhochschwingen des linken und Schrägrücktiefschwingen des rechten Armes, Hände zur Faust geballt. 2.—4. Pause.
5. Rumpfsenken vorwärts und Stützen der Hände auf den Boden.
6. Kniestrecken rechts in den Liegestütz vorlings. (Bei Bewegung 5 und 6 soll der Körper eine völlig gerade Linie bilden, vom Scheitel bis zur Ferse.) 7.—8. Pause.
9. Vorhüpfen mit gestreckten und gegrätschten Beinen, die Hände bleiben am Boden.
10. Rumpfhoben, Seitschwingen der Arme mit Drehen der Hände zur Kammhalte und Rumpfneigen rückwärts. 11.—12. Pause.
13. Rumpfstrecken und Hochschwingen der Arme.
14. Sprung in die Grundstellung und Seitabschwingen der Arme. 15.—16. Pause.
- 17.—32. Widergleich. 33.—64. Wiederholung.



## DER VOLKSTÜMLICHE DREIKAMPF

Unsere Bundesturnfahrt ist eine dezentralisierte Veranstaltung. Nicht an einem Festorte, unter gleichen Bedingungen, sondern zugleich auf mehr als fünfzig, örtlich weit getrennten Plätzen wird beim Wettkampf um die Palme des Sieges gerungen. Diese Tatsache wird viel zu wenig beachtet. Ihr Bestehen aber ist massgebend für einige grundlegende Wettkampfbestimmungen. Es muss, sobald darauf verwiesen wird, jedem einleuchten, dass es doch etwas anderes ist, ob alle Wettkämpfer an einem Orte, unter gleichen Bedingungen ihre Kräfte messen oder ob an vielen Kampfplätzen die gleichen Uebungen, aber unter zentral unkontrollierbaren Bedingungen stattfinden. Das hat bei Festsetzung der Uebungen der Bundesturnausschuss immer im Auge behalten. Darum musste auch die von vielen Seiten gewünschte, an sich wertvolle Pflichtfreiübung aus dem Wettkampf ausgeschieden werden. Zu einer derartig verzweigten Veranstaltung gehören einheitlich geschulte Kampfrichter, die aber sind nicht überall vorhanden. Und Freiübungen gerecht zu werden, ist nicht leicht. Sollte also das Dreikampfergebnis der Wettkämpfer nicht durch mangelhafte Wertung der Pflichtfreiübung unrichtig beeinflusst werden, dann musste sie wegbleiben. Und das war recht so. Es ist aber den einzelnen Festorten unbenommen, für sich die Pflichtfreiübung in ihrer Rangliste aufzunehmen. In der Bundesrangliste darf das Resultat aber nicht mit erscheinen.

Und die Uebungen selbst. Ihre Wahl erfolgte unter nachstehenden Gesichtspunkten: Erstens müssen sie überall ohne grosse Schwierigkeit ausführbar sein und dürfen keine unmöglichen Ansprüche an die Herrichtung des Platzes und die Beschaffung der Geräte stellen. Zweitens sollen sie wenigstens zum Teil Abwechslung bringen und dadurch Uebungsarten im ganzen Bunde verbreiten, die ohnedem in manchen Gegenden wohl kaum in absehbarer Zeit geübt worden wären. Ausserdem kann eine gewisse Steigerung der Schwierigkeit der Uebungen von Jahr zu Jahr angestrebt werden, denn, Dreisprung ist schwieriger als Weitsprung, Hochsprung wiederum ist schwieriger als Dreisprung, und Stabspringen ist noch schwerer. So kann auch mit den Lauf- und Wurfübungen gerechnet werden. Von diesen Grundsätzen ausgehend darf man wohl annehmen, dass der Bundesturnausschuss auch in diesem Jahre wieder die richtige Wahl getroffen hat.

Noch einige Worte zu den einzelnen Uebungsarten selbst, in der Hauptsache, um hier und da erhobene Einwendungen zu entkräften.

Das Kugelwerfen hat die meisten Befürchtungen hervorgerufen. Das Gewicht der Kugel sei zu schwer und das Werfen mit Drehung berge die Gefahr, dass die Kugel seitlich herausfliege und Unglücksfälle verursache. Ich will gleich den letzteren Einwand besprechen. Dass die Kugel beim Werfen mit Drehung seitlich

herausfliegt, das liegt einzig daran, dass solche Werfer, denen das passiert, die Kugel unrichtig gefasst haben. Man darf nämlich das Gewicht nicht in der abwärts gehaltenen Hand allein mit den Fingern halten, sondern die Hand soll stark nach oben gebeugt sein, so dass die Finger entlastet sind und die Kugel mehr auf der Handwurzel ruht. Abbildung 1 und 2 veranschaulichen das sehr deutlich.

Dann aber soll der Wurf nicht seitlich, sondern mehr über die Wurfarm-schulter hinwegführen. Also fast durch die Hochhalte. Nicht allein wegen der Gefahr des Wegfliegens, sondern vor allem, um die Wurfweite zu vergrössern. Denn die Kugel, die eine bestimmte Höhe erreicht, die fliegt auch entsprechend weiter. Ich habe bei den von mir geleiteten Kreiskursen die Erfahrung gemacht, dass, sobald die richtige Handhaltung beim Kugelfassen angewendet wurde, dann auch niemals eine Kugel seitlich herausgeflogen ist. Die vorher gemachten Einwendungen verstummten dann auch und es zeigt, dass das praktische Vorbild ungleich günstiger wirkt, als die schönste geschriebene Erklärung. Trotz alle-



Abbildung 1.  
Unrichtige Haltung der Kugel  
zum Werfen.



Abbildung 2.  
Richtige Haltung der Kugel  
zum Werfen.

dem können natürlich Fälle eintreten, dass die Kugel wegfliegt. Man weiss ja nie, ob alle Wettkämpfer richtig geübt haben. Deshalb muss für reichliche Absperrung durch Latten, Leinen oder Draht gesorgt werden. Zudem sollen genügend Festordner das Publikum in entsprechender Entfernung halten. Jeder neu antretenden Wettkämpferriege möge auch nochmal ein Wurf mit richtiger Handhaltung vorgemacht werden. Wird das alles beachtet, dann wird so leicht kein Unfall vorkommen. Dass statt Kugelwerfen auch Kugelschocken erlaubt ist, das sei nur nebenbei erwähnt. Auch hierbei soll das Handgelenk beim Kugelfassen stark nach oben gebeugt sein.

Noch kurz ein paar Worte zum Gewicht der Kugel. Die körperliche Beschaffenheit der Wettkämpfer erschwert ungemein eine völlig gerechte Klasseneinteilung. Auch eine Ermässigung des Gewichts für Sechzehn- bis Achtzehnjährige würde diese Tatsache nicht aus der Welt schaffen. Die Kräftigeren werfen dann das leichtere Gewicht um so weiter. Deshalb musste die einmal beschlossene Festlegung beibehalten werden.

Die Pflichtmasse sind:

Altersklasse	10 Pfund, Pflicht	7 Meter	Turnerinnen	5 Pfund, Pflicht	6 Meter
Klasse A	10 "	7 "	Schüler	5 "	5,50 "
Klasse B	10 "	6 "	Schülerinnen	5 "	4 "
Klasse C	5 "	7,50 "			

Je 25 Zentimeter weiter zählen stets einen Punkt.

Die Welthöchstleistung ist 21,30 Meter. Ein Arbeiterturner erreichte 16,94 Meter.

**Der Dreisprung.** Auch hier sollte die Unfallgefahr so gross sein, dass der Dreisprung deshalb besser ausgeschieden würde. Der Bundesturnausschuss konnte sich dem nicht anschliessen. Gewiss, es können Unfälle vorkommen. Sicher aber nicht mehr, als wie bei anderen Uebungsarten. Zudem muss zur Ehrenrettung des Dreisprunges gesagt werden, dass nicht der Sprung an sich, sondern die unrichtige Uebungsweise schuld daran ist, wenn auch beim Dreisprung mal Unfälle vorkommen. Unrichtig ist es aber, wenn man zu Beginn der Uebungsperiode an einem Abende gleich Rekorde erreichen will und Sprung um Sprung in unermüdlicher Folge ausführt. Das muss überanstrengen, und bekanntlich kommen die meisten Unfälle im Zustande der Ueberanstrengung vor. Fussverstauchungen, Fersenverletzungen u. a. m. sind dann allerdings leicht die Folge. Richtig ist es dagegen, allmählich die Sprungfertigkeit zu steigern. Im Anfang bloss 3 bis 5 Sprünge — Schluss. Auch nicht gleich das Aeusserste herausholen, sondern erst die richtige Technik studieren. Eine mässige Sprungweite genügt da schon. Richtig ist ferner, dass man nicht aus völliger Ruhe gleich zum Springen übergeht, sondern erst durch andere Uebungen, mindestens aber durch leichte Hüpf-sprünge am Ort, die Gelenke und Bänder vorbereitet. Richtig ist weiter, dass man sich durch feste, die Knöchel umfassende Schuhe oder durch Binden das Fussgelenk sichert, und nicht zu dünnes Fersen-Schuhunterleder hat. Eventuell kann etwas eingelegt werden (Gummischwamm usw.). Und richtig ist schliesslich, dass eine weiche Schlussniedersprungstelle da ist. Wenn möglich vermeide man auch steinharte Anlauf- und Anfangsniedersprungstellen. Wer die hier anheimgegebenen Springregeln befolgt, der wird auch so leicht keinen Unfall erleiden. Wer aber gleich am ersten Abend Meister werden will, der kann unter Umständen am nächsten Abend wegen „Uebertraining“ nicht mitmachen. Das ist das mindeste. 1913 passierten im Sommerhalbjahr 1221 Unfälle innerhalb des Bundes. Davon entfielen 10 auf den Dreisprung. Es ist hundert gegen eins zu wetten, wären die vorn erwähnten Vorsichtsmassregeln beachtet worden, nicht mal die wenigen Unfälle wären passiert. In derselben Zeit kamen beim Hoch- und Weitspringen 123 Unfälle vor. Man sieht, dass diese Sprungarten auch „gefährlich“ sind. Also nicht ohne Notwendigkeit den Mut verlieren. Sonst dürfen wir am Ende vor lauter Angst gar nichts mehr turnen.

Interessant dürfte es sein, wenn bei Bekanntgabe der Höchstleistungen mitgeteilt wird, welche Sprungform des Dreisprunges der Betreffende angewendet hat, ob es die deutsche, die englische oder die irische Form war. Im Merkblatt für Vorturner Nr. 3 sind die Dreikampfübungen genau beschrieben. Die Hüpf-form (irisch) des Dreisprunges ist anscheinend die ergebnisreichste. Das will manchem erst nicht einleuchten, ein intensiver Versuch belehrt aber meist eines Besseren.

Die Pflichtmasse sind:

Altersklasse	Pflicht	6 Meter	Turnerinnen	Pflicht	5 Meter
Klasse A	"	7,50 "	Schüler	"	5 "
Klasse B	"	6,50 "	Schülerinnen	"	4 "
Klasse C	"	6 "			

Je 15 Zentimeter weiter zählen stets einen Punkt.

Die Welthöchstleistung ist 15,72 Meter. Ein Arbeiterturner ist 11,85 Meter weit gesprungen.

**Der Wettlauf** muss bei jedem Dreikampf dabei sein. Aber noch lange nicht ist alles, was mit erfolgreichem Laufen zusammenhängt, richtig in Fleisch und Blut

übergegangen. Noch immer wehren sich Turner gegen den tiefen Start, und immer wieder versagen selbst sonst gute Läufer am Ziel, indem sie, statt mit grösster Kraftentfaltung weiterzulaufen — über das Ziel hinaus —, schon einige Meter vor dem Zielband ihren Lauf mässigen. Wer das macht, der verschenkt immer einige Fünftelsekunden. Das Ablaufzeichen und das Zeitnehmen, das heisst das Bedienen der Uhr, das sind ebenfalls Dinge, die noch lange nicht überall richtig gemacht werden. Ist es doch schon vorgekommen, dass der zweite Läufer eine bessere Zeit hatte, als der zuerst durchs Ziel gegangene. Es gehört also auch zur Leitung von Laufwettkämpfen Uebung. Aus der Bundeswertungsordnung sei nochmals hierhergesetzt, was dort über Ablauf und Zeitnehmen geschrieben steht:

„Elektrische Messung, welche sicher am zuverlässigsten ist, bleibt der Kosten wegen ausser Betracht. Gewöhnliche Uhren sind zu primitiv und gestatten nur die Wertung nach vollen Sekunden. Bleiben nur Stechuhren übrig. Jeder Läufer hat seine eigene Bahn und eigene Stechuhr. Auf halber Bahnlänge steht neben den Bahnen ein Turner so, dass er von beiden Bahnenden gut gesehen wird (am besten also erhöht). Er gibt mit einer Flagge das Ablaufzeichen, nachdem ihm durch entsprechende Zeichen bedeutet wurde, dass alles bereit ist. Dies macht er wie folgt: Aus der Hochhalte schwenkt er die Flagge im ruhigen Tempo einmal nach links, dann nach rechts und in der dritten Zeit energisch vor dem Körper senkrecht in die Tiefe. Gleichzeitig mit dem Flaggenschwenken zählt der Leiter an der Ablaufstelle auf links eins! auf rechts zwei! und auf Niederschwenken drei! In dem Augenblick beginnt der Lauf. Gleichzeitig mit dem Fahnnensenken werden auch am Ziel die Stechuhren in Gang gesetzt. Sind zwei solche vorhanden, ist das sicherste Einstellen von nur einem Mann vorzunehmen, der in jede Hand eine Uhr nimmt und gleichzeitig gegen beide Krone gegen Krone drückt. Dann werden beide miteinander verglichen, ob sie auch gleichzeitig begonnen, und darauf bekommt der andere Zeitnehmer die eine Uhr, so dass nur jeder seinen Läufer zu stoppen hat. Also Ingangsetzen der Uhren durch einen, Stoppen durch zwei Mann. Das Ziel muss genau kenntlich gemacht sein, und die Bahnen müssen noch 8 bis 10 Meter über das Ziel hinausgehen zum Auslauf. Am Ziel kann eine Linie in den Boden geritzt sein, besser aber ist ein quer über die Bahn jedes Läufers gespanntes, ganz leichtes Band (Papierstreifen), das der Läufer mit der Brust zerreisst. Beim Ueberlaufen der Ziellinie oder beim Zerreißen des Zielbandes wird die Uhr für jeden Läufer abgestoppt.

Wesentlich einfacher ist die Sache, wenn eine Pistole vorhanden ist. Dann steht der Kampfrichter mit dieser in der Hand hinter den Läufern. Nach der Aufforderung: „An die Plätze!“ nimmt jeder Läufer die tiefe Startstellung ein. Dann folgt der Befehl „Fertigmachen!“ und hierauf ertönt der Schuss, auf den hin die Läufer ablaufen und gleichzeitig der Kampfrichter am anderen Ende die Uhren in Bewegung setzt.“

Eine dritte Methode sei noch in Erwähnung gebracht, die angesichts des jetzigen Mangels an Schiessbedarf für solche Zwecke probiert werden mag. Im Grunde ist die Sache so, wie für Fahnenzeichen von der Bahnmitte beschrieben. Das ist aber für den tiefen Start störend, deshalb soll an Stelle des Fahnenzeichens, aber auch von der Bahnmitte aus, ein scharfer Pfiff oder ein weithin hörbarer Glockenschlag das Zeichen zum Ablauf sein. Wenn der hinter den Läufern stehende Ablaufkampfrichter die Fahne schwenkt, wie es oben beschrieben ist, und beim Tief-schwingen ertönt von der Bahnmitte der Pfiff, dann hören das Läufer und Zeitnehmer gleichzeitig und kann als Hilfsmittel für die Jetztzeit angesehen werden.

Die Pflichtmasse sind:

Altersklasse	75 Meter, 15 Sek. Pflicht	Turnerinnen	75 Meter, 15 Sek. Pflicht
Klasse A	100 " 17 " "	Schüler	75 " 15 " "
Klasse B	100 " 18 " "	Schülerinnen	75 " 15 " "
Klasse C	100 " 18 " "		

Je 1/2 Sekunde weniger zählt stets einen Punkt.

Welthöchstleistung 10,4 Sekunden. Ein Turner zur Bundesturnfahrt 1917 (IX. Kreis) 11 1/2 Sekunden.

Ohne fehlzugehen kann man behaupten, dass von allen Dreikampfübungen das Laufen am wenigsten geübt wird. Auf diesen Mangel muss immer von neuem hingewiesen werden. Sache der Vereins- und Bezirksleiter muss es sein, hier bessernd einzugreifen. Wer sich systematisch ausbilden will, dem sei das Olympische Trainierbuch von Brustmann empfohlen. Leiter und Läufer finden da gleicherweise praktische Winke.

Mehr kann über die Dreikampfübungen im Rahmen der Festschrift nicht gesagt werden. Merkblatt Nr. 3 und der Leitladen vom Bundeskursus 1914 müssen ergänzend zur Hand genommen werden. Vor allem aber lernt man durch die Praxis. Praxis erwerbe man sich aber auch im Werten der Uebungen. Deshalb sollten überall Vorkämpfe stattfinden, bei denen praktische Kampfrichterausbildung geübt wird. Bx.



## BEHARRLICHKEIT FÜHRT ZUM ZIEL

Den Augenblick werde ich in meinem Leben nicht vergessen, als es mir gelang, zum erstenmal die Kippe fertigzubringen. An jenem Abende glückte mir die „längstersehnte“ noch mehrmals, und bald hatte ich sie sicher in der Gewalt. Ich habe mich nachher gewundert, dass ich die verhältnismässig leichte Uebung nicht früher gelernt habe. Wenn mans „kann“, dann ist eben alles leicht. Mit mehreren Freunden strebte ich schon lange dem Ziele, die Kippe zu meistern, entgegen, ungefähr gleichzeitig kamen wir dahinter. Heute kann ichs ja gestehen, dass ich manchmal nahe daran war, den Mut zu verlieren, wenn die Widerspenstige noch immer nicht „gehen“ wollte. Jede Turnstunde galt im Kürturnen zum grössten Teil nur „ihr“. Sie füllte mein Sinnen und Trachten in jedem freien Augenblick aus, ganz gleich, ob es in den Arbeitspausen oder auf meinen sonstigen Wegen war. Selbst im Traume beschäftigte ich mich mit ihr. Wie oft glaubte ich, fern vom Turnplatz, auf den Grund des bisherigen Versagens gekommen zu sein. Mit Ungeduld wurde der Turnabend erwartet, dann aber hin, ans Reck; die Kippe — noch immer nicht, bis endlich der grosse Wurf gelang. So übten wir Abend für Abend. Einer feuerte den anderen an. Endlich waren wir am Ziel. Das war vor bald 25 Jahren. Die Freunde, die damals mitübten, sie sind in alle Winde verweht. Vor kurzem war mal einer wieder da. Feldgrau betrat er unerwartet den Turnsaal. Da kams wieder über ihn. Weissst du noch? will doch mal sehen, ob sie noch geht. Und siehe da, „sie“ ging noch. Lange, lange nicht geübt, doch, was einmal drinn steckt. — Diesen Abend sah ich auch ein frohes Leuchten in den Augen des Freundes, genau wie einst „im Mai“.

Das mit der Kippe ist nur ein Beispiel. Wieviele werden ebenso erzählen können. Hätten wir den Mut verloren, wäre uns die Bezwingung der Kippe infolge von nachlassender Energie nicht gelungen, wer weiss, ob wir dauernd die rechte Freude an der Turnerei behalten hätten. Denn mit der Beherrschung der Kippe wurde uns eine Menge neuer Uebungen möglich. Ja, das Reckturnen wurde uns ja erst richtig dadurch „erschlossen“. Und das ist für den, der bis dahin nur mit Kniewellaufschwung oder Aufschwung „hinauf“ kam, ein bedeutender Fortschritt. Später kam es noch oft vor, dass bestimmte Uebungen der Gegenstand beharrlichen, regelmässigen Probierens wurden. Ich erwähne nur die Rolle rückwärts in den Streckstütz am Barren, die Kreiskehre am Pferd seit, das Aufstemmen am Ende des Rückschaukelns an den Schaukelringen, die Schwungstemme am Reck und die Riesenfelge vorwärts ebenda, und schliesslich die drei- und mehrfache Kehe am Pferd seit.

Ohne Fleiss kein Preis. Unsere Beharrlichkeit führte uns immer zum Ziele. Und seitdem war es mir vergönnt, unzähligen Turnern und Turnerinnen durch mein Beispiel denselben Weg zu weisen. Die erstrebte Uebung muss einen so für sich einnehmen, dass man zu allermindest keine Turnstunde vergehen lässt, ohne sie versucht zu haben. Gerade jetzt habe ich wieder die Freude zu sehen, dass einige eifrige Turnerinnen meiner Abteilung die Schwungkippe am Reck meistern lernen. Andere, die körperlich mindestens ebenso befähigt wären, haben bereits den Mut verloren. Es hat nicht beim ersten und zweiten Versuch gleich zum Erfolg geführt, deshalb lassen sie die Flügel hängen. Wer aber immer und jeden Abend erst geholt, gebeten und genötigt sein will, der ist geistig nicht befähigt, der lernts nie. Doch auch hier verlieren wir die Geduld nicht. Es gibt Beispiele, wo auch solche Turngenossen noch für systematisches Ueben gewonnen wurden. Ein kleiner Erfolg wirkt da oft Wunder.

Beharrlichkeit führt zum Ziel. Immer wieder muss an die Wahrheit gerade dieses Wortes erinnert werden. Es trifft auf alle Begebenheiten der Turnplatzpraxis zu. Wie verworren und verstrickt erschien uns beispielsweise in unseren Anfängerjahren auch die Turnsprache. Nicht wenig trug dazu bei, dass die damaligen Vorturner fast sämtlich ihre eigenen Ausdrücke zufügten und auf Befragen widersprechende Erklärungen gaben. Wir lagen dann an unzähligen Sommerabenden draussen am Feldrain, den „Frohberg“, den „Puritz“ und den alten „Ravenstein“, „Schunke“, „Buley und Vogt“ hatten wir uns ergattert. Vergleiche wurden angestellt, Streitfragen erörtert, und wir redeten uns oft genug förmlich in Hitze. Dort am Feldrain, vor Leipzigs Toren, wo jetzt stolz und majestätisch die Deutsche Bücherei und die Russische Kirche thronen, dort wurde der Grundstein zum nachmaligen „Ratgeber für angehende Vorturner“ gelegt. Noch lange hat es gedauert, bis er seinen Siegeslauf antreten konnte, noch oft erschien die Aufgabe als zu schwer, und schliesslich ist sie doch gelungen.

Führen wir die Vergleiche und Hinweise noch weiter, dann bleibt unser suchender Blick wohl auch an anderen Dingen hängen. So mancher kleine und grosse Verein hat seinen Betrieb in der Kriegszeit eingestellt. Es soll an Helfern fehlen, keine Turnwarte, keine Vorturner, deshalb Kirchhofsrufe bis nach dem Kriege. Und doch ist auch das nicht immer nötig. Gerade die letzte Zeit hat so schöne Beispiele gezeitigt, wo am Vereinsorte selbst zwar niemand so viel Mut zusammenraffte, wo aber mit Hilfe der Gruppenleitung durch Hinvorlegung von Turnstunden oder Veranstaltung von Festen durch die noch lebensfähigen Vereine am Orte des ruhenden letzteren von seinem Totenschlafe erweckten. Ist das nicht nachahmungswert? In allen Dingen immer wieder das ewig eine: „Beharrlichkeit führt zum Ziel!“ Das sei unser Wahrspruch, mit ihm wollen wir unsere Turnsache wieder aufrichten. Da aber wird jeder gebraucht. Derjenige, der zielbewusst seine Uebungen lernt, der Leiter, der sich turnsprachlich und turnstofflich bildet durch Selbststudium und Anschauung, und die Turnbrüderlichkeit, die einander hilft und dafür sorgt, dass nicht bloss der eigene Verein gedeiht, sondern dass vor allem auch die Sache der Arbeiterturnerei überhaupt gefördert wird. Bx.



## LIEBE UND TREUE

Vor 25 Jahren kam er in den Arbeiterturnverein, und ein neues Leben begann für ihn — ein Leben mit seelischem Inhalt. Damals waren die Arbeiterturnvereine noch gering an Zahl und an Mitgliedern. Mächtige Gegner verhöhnten und bspöttelten sie. Die Behörden unterdrückten und schikanierten sie. Kämpfend mussten sie vorwärtsstreben, kämpfend Errungenes behaupten.

Der Kampf für eine schöne Sache fesselt. Er schmiedet die Kämpfer und die Sache zusammen. Sie verwachsen miteinander.

So erging es ihm, von dem wir erzählen.

Er war jung, und die Jugend begeistert sich leicht. Sie hat Ideale und grosse Ziele. Sie stürmt vorwärts — oft planlos und unbedacht. Doch gelingt ihr Stürmen und Drängen zumeist.

Er wurde bald ein guter Turner. Er liebte die Reckstange und die Pferdepauschen und war fleissig in den Turnstunden. Er lebte und strebte für die Sache der Arbeiterturnerei.

Es war doch auch so schön, sich an den Geräten zu tummeln und immer neue Uebungen zu lernen. Es war so schön, flott zu springen und flink dahinzulaufen. Es war so herrlich, in dem frischen, grünen Walde zu wandern und im Marsche zu singen oder im Grase zu ruhen und mit den Freunden zu plaudern. Und schön war es auch, den Worten der Aeltern über vergangene Zeiten zu lauschen, ihre Ermahnungen und Belehrungen aufzunehmen.

Als an einem schönen Sommersonntage wieder gewandert und in Gruppen dahinmarschiert wurde, war unser Freund wie immer dabei. Er horchte auf, wie der Vorturner erzählte . . . „Seht die wogenden Kornfelder — wie der Wind sie schaukelt. Ständen die Aehren einzeln, so könnten sie dem leisesten Hauche nicht widerstehen. Dem lustigen Winde aber oder gar dem Sturme würden sie bald zum Opfer fallen. Durch ihr Zusammenstehen jedoch, durch ihre Vereinigung sind sie stark und können dem Sturme trotzen. Sie können wachsen, bis die Sense sie niedermäht. — — — Und so ist überall im Leben — den einzelnen bringt der leise Wind zu Falle, vereinigt aber bilden auch die Schwachen eine Macht. O, wenn die Schwachen überall das begreifen, wenn sie überall zusammenstehen wollten! Wieviele ihrer wirtschaftlichen und seelischen Nöte würden verschwinden! Wie glücklich könnten die Menschen sein, wie lebensfroh, bis der Allbezwinger kommt — der Mann mit der Sense! — — —“

Auf den jungen Turnersmann hatten diese Worte tiefen Eindruck gemacht. Er hat sie sich eingeprägt und viel darüber nachgedacht. Er hat sie treu bewahrt und immerfort nach ihnen gelebt. Ueberall und zu jeder Zeit war er dabei, beim

Kampf der vereinigten Schwachen gegen die Mächtigen seinen Mann zu stehen und dem machtvollen Sturme zu trotzen. — —

Er wurde bald Vorturner und nahm sich der Jüngsten an. Liebevoll behandelte er die jungen Turner — mit besonderer Liebe die ärmsten unter ihnen, denen Liebe und Körperpflege besonders not tat.

Es war ihm eine herrliche Sache, den Sklaven der Arbeit, den körperlich Verkümmerten, den in der Fabrikluft Verblassten und Verdorrten und bei der Tages- und Nachtarbeit in der Werkstätte Verkrüppelten den Weg zu körperlicher Freiheit zu zeigen. Es war ihm eine hehre Mission, die jungen Menschenblüten, die nach Luft und Sonne lechzten und nach dem bewegenden Winde, dahin zu führen, wo sie des erfrischenden Wassers und der Pflege teilhaftig würden.

So mancher junge Arbeiter — schlaff und krumm auf den Turnplatz gekommen — wurde unter seiner zielbewussten Leitung und liebevollen Behandlung ein körperlich tüchtiger, straffer und im Leben brauchbarer Mensch. So mancher dankte seine blühende Gesundheit, seine Kraft und Gewandtheit dem Vorturner, der ihn an den Turnplatz gefesselt hatte. Die allermeisten freilich erfüllte nicht die gleiche Liebe und Treue zu der schönen Sache. Sie wussten die Wohltaten, die der Turnplatz ihnen gewährte — für ihren Körper und ihren Geist —, nicht zu schätzen. Aelter geworden, vergassen sie die wohltätige Wirkung und kehrten ihm den Rücken.

Diese Treulosen! Von den Mädchen und Frauen, die für sich selbst die persönliche Treue als heiliges Gebot verlangen, liessen sie sich zur Untreue gegenüber dem Turnplatz und der guten Sache verleiten. Der wahrhaft Treue ist allem treu — der Persönlichkeit und der Sache und — sich selbst. Für ihn gibt es kein Flattern und Schwanken. Er bleibt treu, mag kommen, was will.

Unser Vorturner ist ein wahrhaft Treuer. Er blieb trotz vieler Anfechtungen treu, und seine grosse Liebe zum Turnplatz erkaltete nie.

Es kamen Zeiten, wo das ideale Wirken der Freude und Lust beraubt und zur prosaischen Arbeit wurde. Die Familien-, Berufs- und Bürgerpflichten nahmen den ganzen Menschen gefangen. Der geringe äussere Erfolg der turnerischen Arbeit spornte keineswegs an, sondern liess fast verzagen. Es kamen andere Zeiten, wo Krankheit den gesunden Mann packte und ihn nicht lassen wollte. Da bedurfte es der vollen Kraft des Körpers und des Geistes, sie abzuschütteln. Nur jahrelanger, zäher, ausgewählter turnerischer Tätigkeit gelang es, die Krankheit aus dem Körper herauszutreiben.

Oft hat er später davon erzählt, dass ohne die ständigen Uebungen, ohne sein starkes Wollen in der Körperpflege und im Gesundwerden er längst unterm grünen Rasen ruhen würde. — —

Andere Zeiten aber wieder entschädigten für die Liebe und Treue und das ideale Streben. Anerkennung und Verehrung waren der Lohn, der reichlich lohnet. Die Schar der Turner wuchs, die Zahl der Kämpfer für die schöne Sache wurde grösser. Da machte die Arbeit Freude. Da war es eine Lust, zu leben und sich zu freuen an dem Blühen und Wachsen.

Doch ach — des Lebens ungemischte Freude ward keinem Sterblichen zuteil. Es regte sich der blasse Neid der anderen, bei denen es nicht so vorwärts ging. Die Mächtigen, die den Zusammenschluss der Schwachen und ihren Aufstieg fürchteten, horchten auf. Und harte Kämpfe mit den Behörden waren die Folge. Mit rauher Hand wurde der jüngste und zarteste Zweig am Baume des Arbeiterturnvereins, die Kinderabteilung, heruntergerissen. Das traf unseren Freund besonders hart — es war sein eigen Fleisch und Blut, das da vernichtet wurde. Doch wieder stählte und stärkte der Kampf und schweisste zusammen — den Kämpfer und die Sache.

Und sein lauter Ruf, für einen eigenen Turnplatz zu sorgen, für eine eigene Turnhalle, für ein Eigenheim Bausteine zusammenzutragen, fand freudigen Widerhall. Mit Begeisterung wurden seine Anordnungen befolgt, und binnen kurzem war unter aufopfernder Tätigkeit von gross und klein ein schöner Turnplatz geschaffen.

Dann kam der Krieg — der Weltkrieg, der fast nur die Jüngsten daheim liess und so viele der Besten und Strebsamsten dahinmordete und gar kein Ende nehmen

will. Da gab es für den treuen Freund noch mehr zu tun. Es galt, das Lebenswerk vor dem Zusammenbruch zu schützen. Immer neue junge Reiser wurden eingepflanzt und gepflegt mit der grossen Liebe und Treue. Immer mehr der Bausteine wurden zusammengetragen von den Jungen und den verbliebenen wenigen Alten. Wenn der Krieg vorbei ist, dann sollen die heimkehrenden Freunde kein Trümmerfeld vorfinden, sondern am Aufbau des eigenen Heims ihre helle Freude haben.

So hat er gewirkt seit fünfundzwanzig Jahren — der rechte Turner, der in manchem Orte anzutreffen ist — der begeisterte Turner mit der grossen Liebe und der echten Treue für die edle Sache der Arbeiterturnerei — der Vereinigung der Schwachen zur Entfaltung ihrer Kraft. Dank und Gruss ihm am Jubiläumstag, ihm und der Sache, mit der er verwachsen ist!

Die grosse Liebe und die Treue ist eine seltene Pflanze. Doch werdet ihr sie in vielen Bezirken vorfinden in ihrer herrlichen Pracht — und überall werdet ihr ihre jungen Triebe keimen und sprossen sehen.

Die Jugend aber, die begeisterungsfähige junge Garde, sollte bei der Jubiläumsfeier geloben, ihm nachzueifern, so wie er zu werden, so wie er zu wirken — mit gleicher Liebe und Treue. *Jeuthe-Dessau.*

## TURNERS MARSCHLIED

Melodie nach der Weise Nr. 79 im Liederbuch. (Auf, ihr Brüder, lasst uns wallen.)

Wenn des Turners Fahnen rauschen kühn voran auf stolzer Höh,  
Wenn dem freien Wort wir lauschen, dann verblasst des Lebens Weh,  
Und es treibt ein mächtig Drängen unsern Geist zur freien Bahn,  
Darum steigt in frohen Klängen unser Lied jetzt himmelan!

Vorwärts ruft zu Kampf und Streite uns die freie Turnerschaft,  
Freudig geben wir's Geleite dir, du Quell der Jugendkraft.  
Schöpfen doch aus dir die Glieder Kraft, Gewandtheit, Mut und Zier;  
Und so schall's zum Tal hernieder: Freie Turner bleiben wir!

Frei die Körper, frei die Seelen, frei die Bahn, auf der wir gehn,  
Sei der Wahlspruch, den wir wählen, für ihn stets im Kampf zu stehn  
Das sei unser heisses Streben, blüh aus ihm ein frei Geschlecht,  
Blüh ein neues, junges Leben und der Sieg für Wahrheit, Recht!

Heil'ge Flamme, o erglühe mächtig heut in unsrer Brust,  
Dass der freie Bund erblühe, uns zur Freude, Stolz und Lust.  
Fröhlich seine Banner rauschen über Meere, Tal und Höhn,  
Geist der Freiheit, ja wir lauschen fröhlich deinem Auferstehn!

*W. Muschter.*



## AUS FRÜHEREN ZEITEN

### I.

In letzter Zeit liest man des öfteren in der Arbeiter-Turnzeitung die Notiz, wonach unseren Vereinen in Preussen und Sachsen städtische Turnhallen frei zur Verfügung gestellt werden. Diese Nachricht weckt in manchem Turngenossen alte Geschichten wach. So erging es auch mir, als ich kürzlich las, dass die Stadtverwaltung von Hannover unserem dortigen Verein die städtischen Turnhallen wieder frei zur Verfügung gestellt habe.

Es sind gerade zehn Jahre her, seitdem die Freie Turnerschaft Hannover einen schweren Kampf zu bestehen hatte. Nach der Verschmelzung der umliegenden Vereine im Jahre 1907 entwickelte sich der Verein zum Aegerer unserer Gegner sehr gut. Die Abteilung Hannover siedelte im Spätsommer 1908 nach dem Zentrum der Stadt über. Dieses schien einigen Herren auf dem Polizeipräsidium arg auf die Nerven gefallen zu sein, denn gleich in den ersten Turnstunden erschien ein Kriminalschutzmann und notierte meinen Namen, und einige Tage darauf hatte ich schon ein „Turnverbot“, das heisst, es wurde mir verboten, an jugendliche Personen unter achtzehn Jahren Turnunterricht zu erteilen. Ich kehrte mich nicht viel darum, unser Turnsaal bevölkerte sich immer mehr. Während der allgemeinen Freiübungen stellten wir Posten aus; wenn ein verdächtiger Zivilist kam, erfolgte Warnung. Beim Riegenturnen konnte niemand feststellen, wer Turnleiter war, am Gerät turnten sich die Zöglinge selbst vor. Später brachte der Kriminalbeamte des öfteren einen Schutzmann mit, die Besuche wurden uns zu dumm, und wir schlossen deshalb die Türe zu.

Eines Abends kam ein Turngenosse zu mir mit der Nachricht, dass am Schloss gefeilt werde, gleich darauf sprang die Tür auf und unser „Freund“ mit fünf Schutzleuten stürmten herein und packten einige Zöglinge am Arm und zerrten sie aus dem Saale. Natürlich entstand eine furchtbare Aufregung, die älteren Turner hinderten die Schutzleute daran, einige zogen blank; ich hatte grosse Mühe, die Turngenossen zur Ruhe zu ermahnen, mit Eisenstäben kamen einige herbeigestürzt. Die Situation war kritisch. Nachdem die Namen von drei Zöglingen festgestellt waren, trat Ruhe ein. Die Notierten mussten einige Tage darauf aufs Polizeipräsidium zum Verhör erscheinen, den Namen des Turnwarts an dem betreffenden Abend wollte man wissen. Dabei entpuppte sich der vernehmende Beamte als Mitglied des Turnklubs und ermunterte die drei, in seinem Verein zu turnen, da dieser „anständiger“ sei. Das Strafmandat in Höhe von 100 Mark folgte bald nach, ich legte Berufung ein und wir turnten weiter, alles blieb ruhig. Eines Abends kam unser Freund wieder und frug mich, ob ichs denn nicht lassen könne. Ich erwiderte, dass ich nicht Leiter sei, darauf machte er mir eine Freiübung nach, welche ich eine Viertelstunde vorher vorgeturnt hatte. Ich war paff. Eine Untersuchung des Nachbargrundstücks ergab, dass der Beamte mittels einer Leiter eine alte Friedhofsmauer, welche an unseren Turnsaal grenzte, erstiegen hatte und von dort aus den Saal überschauen konnte. Zwischen Friedhofsmauer und Saal war ein schmaler Gang, dort lauerte ich einige Abende auf. Endlich gelang es mir, unseren „Freund“ zu ertappen, wie er hineinspähte. Mit einigen Turngenossen erstiegen wir die Mauer und lachten den „Spitzel am Guckloch“ kräftig aus. Er forderte uns auf, ihm vom Leibe zu bleiben. Wir hatten dann Ruhe, die Berufung wurde verworfen, die 100 Mark bezahlte ich, nachdem der Gerichtsvollzieher einigemal vergebens pfänden wollte. Unsere Abteilung wuchs, nach sechs Monaten musterten wir beim Schauturnen 76 Mann, alle waren stolz, keiner liess sich den Nacken beugen. Für die leitenden Turngenossen gab die Schikane aber manche aufgeregte Stunde. *Stütz, Stuttgart.*

## II.

In Liegnitz, der schönen schlesischen Provinzstadt war es, wo im Jahre 1911 eine hochwohlweise preussische Regierung entdeckt hatte, dass der in einem Arbeiterturnverein an jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen erteilte Turnunterricht staatsfeindliche Ziele habe, und dass mit Hilfe der schon oft erprobten Kabinettsorder von 1834 dieser Turnunterricht zur Rettung des Staates zu verbieten sei. Gewitzigt durch Erfahrungen an anderer Stelle, beglückte die zuständige Regierungsstelle auch gleich Vorsitzenden, Turnwart, Turnerinnenturnwart und Lokalpächter mit ihren Verboten und Strafandrohungen, und noch ehe die betroffenen Turngenossen so recht zur Besinnung gekommen waren, hatte jeder auch ein Strafmandat über 150 Mark in Händen.

Im Glauben, dass gegen jede Strafverfügung ein Einspruch oder eine Beschwerde zulässig sei, und dass, solange ein solches Verfahren nicht erledigt, eine weitere strafbare Handlung nicht in Frage kommen kann, duldeten die angeblichen Staatsverbrecher, dass sich Jugendliche noch an einigen Turnstunden beteiligten. Doch das war die Rechnung ohne die rührige Liegnitzer Polizei gemacht. Prompt erfolgten weitere Strafmandate, so dass in wenigen Tagen nicht mehr denn 2250 Mark an Strafe verhängt waren.

Was nun tun? Einmal den Beschwerdeweg begangen, hiess es, denselben nun auch bis zum Aeussersten durchführen. Um ja nicht in diesem umständlichen Verfahren einen Formfehler zu begehen, wurde der damalige Bundesanwalt Rechtsanwalt Heine zugezogen und bis hinauf zum Kultusminister die Sache getragen. Doch ohne Erfolg. Es galt ja das Exempel zu statuieren und da darf eine höhere Behörde ihren ausführenden Organen nicht in den Arm fallen. Schon sah sich die Liegnitzer Regierung im Besitze der verhängten 2250 Mark Geldstrafe und den Arbeiter-Turnerbund in seiner Wirksamkeit um diese Summe geschmälert, da erboten sich die beiden Turngenossen Zschetzsching und Albinus, lieber in Haft zu gehen, als dem Bunde dieses Opfer aufzuerlegen.

Und es wurde zur Wirklichkeit, was angedroht worden war, am 1. September 1911 wurde der Turngenosse Zschetzsching von der Arbeitsstelle weggeholt und in Haft gebracht, und genau vier Wochen später kam der mit der höheren Strafe belegte Turngenosse Albinus an die Reihe. Die Strafe des Turngenossen Zschetzsching betrug sechs Wochen, und kein Jota ist diesem Turngenossen davon geschenkt worden; dem Turngenossen Albinus winkte eine längere Zeit, und zwar erstmalig fünfzehn Wochen für die nicht bezahlte Geldstrafe. Dabei war noch das tragische, dass Turngenosse Albinus kaum in den Stand der Ehe eingetreten war und in gewisser Beziehung seine Flitterwochen im Hafthaus verbringen musste.

Dass solches unerhörtes Vorgehen in der Oeffentlichkeit ziemliches Aufsehen erregte, ist wohl selbstverständlich. In allen öffentlichen Versammlungen der Arbeiter wurden diese Vorgänge zur Sprache gebracht, im Liegnitzer Stadtverordnetenparlament gab es beim Polizeietat darüber heftige Auseinandersetzungen, ausser der Arbeiterpresse nahm sich auch die bürgerliche freigesinnte Presse der Sache an, und nachdem auch noch in juristischen Darlegungen der Zwiespalt zwischen Reichsstrafprozessordnung und der willkürlichen Ausdehnung einer Haftstrafe im Verordnungswege gebührend gekennzeichnet war, kam doch die Einsicht und damit auch die Abkürzung der Strafe des Turngenossen Albinus auf sechs Wochen. Beide Turngenossen haben ihren unfreiwilligen Aufenthalt im preussischen Hafthause gut überstanden, der Turngenosse Albinus mit den fünfzehn Wochen hat auch ein nahegelegtes Gnadengesuch, das jedenfalls über die fatale Geschichte hinweghelfen sollte, abgelehnt. Werden wir nun in Zukunft vor solcher Bedrängnis bewahrt bleiben, werden die Zeiten der Turnsperrre, der Demagogerie, der alles freie Leben hindernden vormärzlichen Verordnungen und Ordres endgültig vorbei sein? Wir können noch nicht daran glauben, aber daran glauben wir, dass, wenn wieder solche Zeiten kommen werden, das Beispiel der beiden Liegnitzer Turngenossen nicht umsonst gegeben worden ist.

## DER GEFESSELTE

So dachte ich dich heute nicht zu schauen,  
Der freien Turnerei frohmüt'ger Geist!  
Sonnigen Maienhimmel sah ich blauen  
Ob einem Genius, der Siegerkraft beweist.

Ein angeschmiedeter Prometheus liegst du jetzt  
Am starren Fels im Meere, sturmumbrandet,  
Hoch über dir Gott Zeus, ob deiner Qual ergötzt,  
Bereit, den Helfer, der dir landet,  
Zu töten,  
Auszutreten  
Die Funken, die bewusst  
Du legtest in bedrängter Menschen Brust.

Der Zeitgott eilet mit gleich flüchtiger Gebärde,  
Wie schon am ersten Tage, um die Erde.  
Ohne zu halten im gewohnten Tanz,  
Schlingt er dir in die goldgelockten Haare  
Den Silberkranz:  
Fünfundzwanzig Jahre!

Du hebst die Augen und die heisse Stirn,  
Spürst mild umfächeln  
Balsamduft dein müdes Hirn  
Und möchtest lächeln.

O bleibe fest! Der Gott, der dich bewacht,  
Er wartet schon auf deine schwache Stunde  
Sehnsüchtig, auf das Wort aus deinem Munde,  
Das deiner Qual ein Ende macht:  
Das Reuewort: „Es tut mir leid,  
Dass ich den Menschen Licht  
Und Wärme ausgestreut.  
Fortsetzen will ich's nicht.“

O bleibe fest! Die Freudenfunken,  
Die du dem Volk gebracht,  
Sind nicht ins Leere hingesunken.  
Wir halten sie bewacht!  
Wir woll'n zu deinem Feuer uns bekennen,  
Von Herzen es zu Herzen tragen,  
Bis dass die Flammen höher schlagen  
Und stark sind, deine Fesseln durchzubrennen.

Dann führest du in reifer Männlichkeit  
Befreit uns in die neue, bess're Zeit.  
Verschwunden ist die dunkle Welt der Pfaffen,  
Als widerspenstig Doppelspiel erschaffen.  
Du bildest stark den Körper, der in Einheit  
Lebt mit der Seele in verjüngter Reinheit.  
Frei regen Mann und Weib und Kind und Greis  
Die schönen Glieder in der Maiensonne.  
Die Erde bebt in ew'ger Frühlingswonne  
Und Ewigkeit umrauscht sie leis.

Froh werden unsre Enkel dann verkünden  
Den Ruhm, der dir gebührt, du freier Turnergeist.  
Der Zeitgott, der voll Gleichmut um die Erde kreist,  
Wird einen grünen Eichenzweig ins Silberhaar dir winden.

*Th. Gabbey, Berlin (Fichte VIII).*

## AGATHE STAIGER, EINE 62JÄHRIGE TURNERIN

Sie turnt in unserem badischen Bruderverein Freiburg. Unser Bild zeigt sie, aufrecht und rüstig, in jugendlicher Frische. Keine Turnstunde versäumt die Fleissige. Und nicht nur zum Zusehen stellt sie sich ein, nein, aktiv nimmt sie an den Uebungen teil, zudem bekleidet sie noch das Amt der Vorsitzenden in der Turnerinnenabteilung. Bei der letztjährigen Bundesturnfahrt zeigte Agathe Staiger, was ein durch regelmässige Leibesübungen gestählter Körper selbst in hohem Alter noch vermag. Das Ziel des Bezirks war damals der 1415 Meter hohe Schwarzwaldbelchen. Sie erstieg nicht bloss den Berg mit allen anderen, sondern erweiterte die Tour sogar noch mit Gleichgestimmten durch eine Nachtwanderung.



Durch ihr an den Tag gelegtes Interesse an der Turnsache wird Agathe Staiger ein lebendiges Vorbild für viele unserer Turnerinnen, aber auch für fernstehende Frauen und Mädchen kann ihr Beispiel anfeuernd wirken. Unzählige halten geregelte Leibesübungen noch immer für recht entbehrlich, wundern sich aber, wenn sie zeitiger als nötig wäre zu altern beginnen und sich zu jeder anstrengenden Arbeit schlaff und welk fühlen. Wie manche Krankheit kann durch Leibesübung im Entstehen bekämpft werden. Leibesübung ist ja das vornehmste Vorbeugungsmittel gegen Krankheit und Hinfälligkeit, das existiert. Möchten die arbeitenden Frauen und Mädchen doch recht bald ihre Gleichgültigkeit abstreifen und gleich der Agathe Staiger am Gesund- und Jungbrunnen der Turnerei Lebensmut und Jugendfrische schöpfen.

Bx.

## WER KENNT DEN BUNDESKNÜPPEL?

Im Bundeshause thront er, ach nein, er hat bis jetzt lange Jahre in einer stillen Ecke vertrauert, bis ihn das Bundesjubiläum wieder zu Ehren kommen liess. Bundesknüppel — ist das nicht ein recht profaner Name? Und was soll denn ein Knüppel unter freien Turnern? Wir wollen doch gebildete Menschen sein. Aber ein Knüppel ist es doch, ein richtiggehender Fichten- oder Kiefernknüppel, wie man ihn im Walde

finden kann. Und auf einer Waldtour ist er auch zu seinen Ehren gekommen. Wenn man es richtig nehmen will, auf der ersten Bundesturnfahrt, die während der Gründung des Bundes in die Geraer Wälder zur Erholung der Gründungsteilnehmer unternommen wurde.

Und der, der ihn zu solchen Ehren gebracht hat, war der erste Bundesvorsitzende, der sich wahrscheinlich nicht mehr getraute, die weiteren Verhandlungen des ersten Bundesturntags ohne kräftigen Beistand zu führen. Mit drei Bundesturntaginschriften ist er versehen, der vom ersten Turntag in Gera, dem zweiten Bundesturntag in Magdeburg und — o Ironie! — der vom denkwürdigen Turntag in Berlin 1905. An Namensinschriften enthält er eine ziemliche Anzahl. Nur ist nicht genau festzustellen, in welchen Jahren alle diese Eingravierungen stattgefunden haben. Oben auf der schrägen Schnitt- oder auch Beilhiebfläche sind nacheinander die Namen: M. Fromm, Karl Frei, E. Pohle und E. Arnold (Leipzig) eingeschnitten, dann kommen an der Rundfläche die Namen: Turnverein Fichte (Berlin), Turnerschaft Untermyhaus, Martens (Wandsbek), R. Ranke, A. Meissner, M. Hunger, G. Bremer, H. Seifahrt, Freie Turnerschaft Jena, E. Wöllner (Gera), E. Bach (Gera), O. Remgke, E. Becker, Arbeiterturnverein Gera, Müller (Brandenburg), Deutschen Arbeiterturnerbundes heiliges Vermächtnis, Freiheit (Rathenow), F. Rodeck (Untermyhaus), E. Rauh (Gera), H. Dressel, E. Fuchs, L. Marx (Dresden), Franz Gentz (Berlin) und als letztes der Dreiklang „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“. Wievielen Turntagen der Bundesknüppel mit präsidiert hat, das festzustellen ist ohne eine Umfrage nicht möglich. Die kleine Notiz über unseren Bundesknüppel ist auch nicht langer Hand vorbereitet, so dass eine streng geschichtlich wahre Darstellung unmöglich war. Er fiel mir gerade just in die Augen und es dauerte mich, dass er in der Jubiläumsfestschrift nicht erwähnt werden sollte.

Er wird ja noch so manchen in seiner knorrigen Derbheit überleben, und wenn nicht Feuersglut seinem Dasein ein Ende bereitet, noch manches Bundesjubiläum mitmachen können. Einmal der Vergessenheit entrissen, wird er sich einer liebevolleren Behandlung erfreuen dürfen, und unsere Bundesgenossen, die das Bundeshaus aufsuchen, werden nach seinem Dasein fragen und für ihn einen Ehrenplatz für nötig erachten.

H.

## LESEFRÜCHTE

Lehrt frühzeitig die Jugend Herr ihres Körpers, Herr ihres Willens werden, sorgt für eine gleichmässige Ausbildung des Geistes und des Körpers, und es wird eine gesunde und kräftige Generation heranblühen. Herrschen diese Prinzipien in einem Staate, so wird er doppelt gross sein. (Werner.)

Die Turnkunst ist die Poesie des Leibes. (J. C. Lion, der Turner 1849.)

Gymnastik ist Arbeit im Gewande jugendlicher Freude. (J. Chr. Guts-Muths, Gymnastik für die Jugend.)

Nicht die Ausbildung einzelner zur Schau, sondern die Durchbildung der Massen für den Ernst des Lebens ist unsere Aufgabe. (A. Ravenstein.)

Die körperliche Bildung soll sich auch äusserlich kennzeichnen in der festen, geraden, sicheren Haltung, in dem elastischen entschiedenen Gange, in der Bestimmtheit aller Bewegungen, im freien Anstande. (C. Euler, Jahrbücher für die Turnkunst 1881.)

Willst du schon zierlich erscheinen und bist nicht sicher? Vergebens! Nur aus vollendeter Kraft blicket die Anmut hervor. (W. Goethe.)

Ohne gymnastische Erziehung des weiblichen Geschlechts keine menschlichen Idealgestalten. (Chr. Kohlrusch, Das Mädchenturnen.)

Wandern heisst ein köstlich Buch geniessen, man blättert drinnen mit den Füssen. (Gamps Wandersprüche.)



## ALLERLEI LUSTIGES

Im Bureaukratenleben, das sonst immer recht eintönig erscheint, kommen auch lustige Fälle vor, die dem ewigen Einerlei mal eine willkommene Abwechslung bieten. So auch bei uns.

Wenn wir davon einige recht drastische Fälle an dieser Stelle zur Veröffentlichung bringen, so unter fürsorglicher Weglassung der Namen, damit nicht etwa nachträglich noch eine gefährliche Leberwurstkrankheit daraus entsteht.

Einiges aus den Unfallmeldungen vergangener Zeiten. Ein Turngenosse St. K. ist beim Hahnenkampf verunglückt. Der meldende Vereinsvertreter schildert den Unfall folgendermassen: Er ist nämlich durch einen Fehltritt umgefallen und hat sich dabei das rechte Fussgelenk richtig verprellt und dabei durch ärztliche Feststellung eine Entzündung zugezogen, so dass er auf längere Zeit erwerbsunfähig ist, wenns nicht noch länger dauert.

1914 sendet ein Turngenosse die Unfallmeldung zu spät ein mit folgender Entschuldigung: Ich hatte die Sache schon Franz Siedersleben gesandt, der ist aber verzogen und ich hatte die Sache wieder zurückerhalten, dadurch verspätet. Leider konnte ich auch keine Karte mitsenden, da dieselbe nicht anwesend war.

Ein Turngenosse F. W. ist angeblich im Saale ausgerutscht, ist mit dem Kopf auf die Estrade gefallen, dabei hat sich eine Sehne verschlagen, das musste geschnitten werden.

Den Vogel schießt jedoch ein bekannter Turngenosse mit folgender Schilderung ab. Ein Turngenosse hat sich bei einer Turnfahrt den Fuss verrenkt. Nach dem Vorgang befragt, erhalten wir folgende Angaben: Die Ausflügler gingen einen schmalen Weg mit etwas Abhang. Eine Teilnehmerin ruft einer anderen etwas zu. B. dreht sich umf und überstürzt sich. Er rollt zusammen, steht auf, hat Nasenbluten, nach einigen Sekunden fühlt er den Schmerz am linken Fuss.

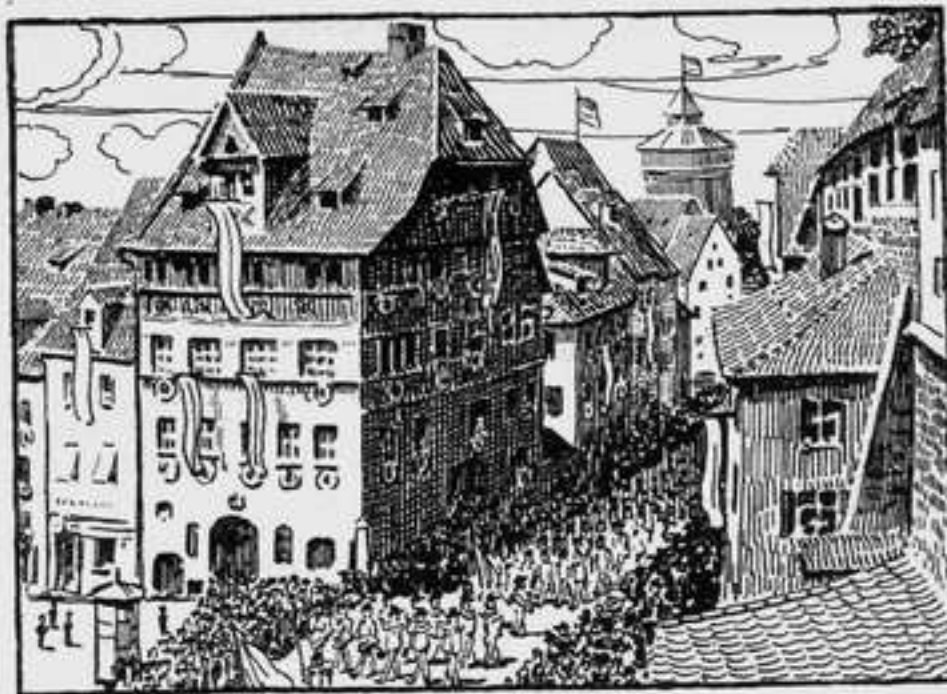
### Aus anderen Ressorts.

Ein Turngenosse teilt uns mit, dass er in seinem Verein als Konsument gewählt worden ist.

Ein Verein sendet uns eine Bundesmitgliedskarte wieder zurück mit dem Bemerkten, dass ein Irrtum entlaufen sei.

Ein anderer Verein schreibt, dass er die Ergänzungsliste ordnungsgemäss wieder einschickt, da im Verein der Zwiespalt wieder hergestellt sei und der Verein nur noch aus 12 Mitgliedern, nämlich dem Grundstock bestehe.

Und noch ein lustig Ding aus einem alten Vereinsstatut. Ueber den Ausschluss heisst es darin: Ausgeschlossen aus dem Verein ist derjenige, der durch sein Verhalten den Verein schädigt oder durch unehrenhafte Handlung gerichtlich bestraft wird, ferner wer mit seinen Beiträgen länger als drei Monate rückständig ist und trotz Mahnung nicht zahlt. Berechtig ist der Turnrat und drei Mitglieder. Zu was von den vorhergenannten Handlungen mag wohl dieser Turnrat und die drei Mitglieder berechtigt sein? Womit wir die Veröffentlichungen aus der Sammelmappe unfreiwilligen Humors schliessen wollen.



## ANMERKUNG DER REDAKTIONS-KOMMISSION

Wir wollen an dieser Stelle in anerkennender Weise für die Mitarbeit unserer Turngenossen an dem Zustandekommen unserer Jubiläumsfestschrift danken. Nicht alle Arbeiten konnten Verwendung finden; einmal weil sie zu sehr örtlichen Charakter trugen und andererseits der Raum der Festschrift so karg bemessen war, dass nur das Hauptsächlichste gebracht werden konnte. Was an eingesandten Artikeln nicht gebracht wurde und doch verwendbar ist, soll in den nächsten Nummern der Turnzeitung veröffentlicht werden.

Besonderer Dank gebührt dem Turngenossen O. Kretzschmar, Hamburg, z. Z. im Felde, der die Zeichnungen für den Buchschmuck angefertigt hat und dessen Feder auch der Festgruss entstammt. Was von den Zeichnungen des Turngenossen Kretzschmar verwendet worden ist, ist auch nur ein Teil seiner künstlerischen Arbeit. Auch darin waren wir an die Raumverhältnisse gebunden.



## UNSEREN TOTEN

**W**as in himmelaufwürmendem Leid und Qual, in tosendem Weltenbrand auf immer uns genommen, nie soll es vergessen sein. Was Völkerwahnsinn, was verbrecherische Jagd nach unbegrenzter Macht der Menschheit an Kummer und Elend auferlegt, in Flammenschrift soll es sich in alle Hirne unauslöschlich senken. Denn nimmer sollen die Millionenopfer an Gut und Blut, an Menschenglück und vernichtetem Geist und Genie wiederkehren und die Menschheit abermals in Trauer und unendliches Leid stürzen. Frieden soll unter den Völkern wohnen, Freiheit allen Menschen erblühen und die Arbeit im friedlichen Wettstreit dem Wohlergehen aller gewidmet sein.

